Katholische
Kirchengemeinde
St. Laurentius
Warendorf

Pfarrbrief

Pfingsten 2021

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3
KFD – Mein Gott liebt & segnet ALLE Menschen	4
Der Pinguin im Pfarreirat – Zu den Pfarreiratswahlen im November 2021	5
Stellenausschreibung	6
Pfarreirat – Jahresrückblick	7
Poesie mittendrin: Komme, geheimnisvoller Atem	9
Pfingstkollekte	10
Pfr. Franklin	11
Krankenhausseelsorge in den Zeiten von Corona	13
Zusammenhalt – Abschied – Zusammenhalt	14
Unterstützung des Synodalen Weges	15
Maria 2.0 und kfd Gemeinsam für eine Erneuerung der Kirche	15
Entsetzen über Mitteilung der Glaubenskongregation	16
Einladung zum „Donnerstagsgebet“	17
Aktion von Maria 2.0 und kfd im Mai 2021	17
Poesie mittendrin: „Seht, ich mache alle neu“	17
Aktiv in das Alter- Generation 60+	18
Musikalischer Gruß vom Chor „Kreuz & Quer“	19
Was macht eigentlich…?	20
Krankenwallfahrt der Malteser im Kreis Warendorf	21
Urlaub ohne Koffer	22
Poesie mittendrin: Heiliger Geist	22
Gottesdienstzeiten Hochfest Pfingsten	22
Hier fehlte ein Baum	23
Poesie mittendrin: Unterwegs zu dir	23
Marienkantorei Warendorf	24
Freifunk in und um St. Laurentius	26
Poesie mittendrin: Gebet	27
Kirchenchor St. Josef & St. Laurentius	28
Rückschau zur Sternsingeraktion 2021 – Mit Abstand am Besten	30
Die Messdiener, Corona-Ostern und Regenbögen	31
Merci, dass es dich gibt	32
Das Hochzeitskonto	33
Diakon em. Max Schmidt-Riese und Prof. Dr. em. Leo Langemeyer verstorben	34
Poesie mittendrin: Segen der Trauernden	35
Neues aus Walewale	36
Der neue Leiter der Zentralrendantur stellt sich vor	37
Telgter Wallfahrt	39
Emsquartier: Warendorfs erstes Mehrgenerationen-Wohnprojekt	40
Die Herausfordernden Momente im Corona-Kindergartenalltag	42
Kinderseiten – Noahs Weisheiten	44

Titelbild:
Fenster St. Marien in Warendorf
Arkadenfenster im Seitenschiff
Erentrud Trost, OSB, Varensell

Impressum

Im Auftrag der
Kirchengemeinde St. Laurentius
Warendorf

verantwortlich i. S. d. P.
und Ansprechpartner:
Hans-Jürgen Wiese

Mitglieder des Öffentlichkeitsausschusses:
Stefan Maßmann
Thomas Mundmann
Oliver Prinz
Michael Sternberg
Hans-Jürgen Wiese

Grafische Gestaltung:
Pilotfisch, Büro für Kommunikation,
Warendorf
www.pilotfisch.de

Druckauflage: 7500
Druck: Burlage Druck & Einband, Warendorf

Weitere Informationen im Internet unter:
www.stlaurentius-warendorf.de

Grußwort

„In Zeiten des Wandels erben die Lernenden die Erde, während die Gelehrten sich wunderbar gerüstet finden, um mit einer Welt umzugehen, die nicht mehr existiert.“ (E. Hoffer, Reflections on the Human Condition, Hopewell Publications. 1973.P.22.)

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Mitchristen,

Pfingsten feiern wir das Hochfest des Heiligen Geistes, der sich den Aposteln als Flammen aus Feuer zeigte. So konnten sie den Heiligen Geist sehen und allen Menschen von Jesus und Gott erzählen. Obwohl in Jerusalem Menschen aus vielen verschiedenen Ländern lebten, konnte der Heilige Geist sie jede Sprache sprechen lassen. Pfingsten wird so auch als Geburtsstunde der Glaubensgemeinschaft und der Kirche verstanden.

Die Pandemie hat uns die Verwundbarkeit von uns Menschen deutlich vor Augen geführt und viele Gewissheiten, auf die wir in unserem Alltag, bei unseren Plänen und Projekten bauten, infrage gestellt. Die Pandemie zeigt, dass wir als Menschheitsfamilie trotz verschiedener Nationalität und unterschiedlicher Sprachen zusammenrücken müssen.

Die Herausforderungen heute heißen: Klima – Gesundheit – Frieden!
Dürfen wir da den Geburtstag der Kirche feiern und wenn ja: was feiern wir?

Aus meiner Sicht darf Kirche sich nicht selbst feiern und „beweihräuchern“, sondern Kirchen müssen in gemeinsamer ökumenischer Verantwortung zu Träger und Begleiter des gesellschaftlichen Wandels werden... auf einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde deutlich, wie sehr Kriege und Umweltzerstörung zur Vernichtung der Schöpfung führen können. Der schonende Umgang mit Umweltressourcen wurde so auch über Konfessionsgrenzen hinweg zu einem zentralen Thema. Beigetragen hat dazu auch der konziliare Prozess, der bereits 1983 in Vancouver seinen Anfang nahm und die Menschen ebenso wie Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufrief.

Wir alle als Kirche müssen uns wieder diese Themen ins Bewusstsein rufen!
Nehmen wir das Pfingstfest als ein Fest der Freude und Gemeinschaft, das uns Kraftquellen und Mut bietet für Aufbruch und Veränderung.

In einer Zeit der Verunsicherung, des Egoismus und der Zerstörung der Welt, in einer Zeit, in der Menschen verfolgt werden und einander verlieren, in einer Zeit, in der die Welt Kopf steht, in dieser Zeit sollten wir sie wahrnehmen: die Chance, uns für mehr Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Lassen Sie uns diesen Weg individuell und gemeinsam gehen. Lassen Sie uns unser Handeln sozial und ökologisch ausrichten, hinterfragen und bei Bedarf verbessern.

Und lassen Sie uns den heiligen Geist auch in den kleinen Wundern im Alltag spüren: in der Ehrfurcht, die uns erfüllt, wenn wir einen Sonnenuntergang be
trachten oder einem Schmetterling zuschauen, oder in der Wärme, die wir spüren, wenn wir an einen geliebten Menschen denken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und den Menschen, die Ihnen nahe sind, ein gesegnetes Pfingstfest, an dem jedes Lächeln, jedes friedliche Wort und jeder noch so kleine ökologische Schritt zählen.

Leiterin und Geschäftsführerin
Haus der Familie / KBW

KFD – Mein Gott liebt & segnet ALLE Menschen

Viel gibt es nicht zu berichten. Der Wunsch nach Gemeinschaft ist groß, aber die Vorsicht und die Angst vor Corona hält viele Frauen noch davon ab, an Gemeinschaftsgottesdiensten teilzunehmen. So wurde am 10. Februar das Friedensgebet, dass in unserem Diözesanverband seit 1956 gepflegt wird, auch in diesen besonderen Zeiten mitgetragen und unterstützt. Am abendlichen Gottesdienst um 18.00 Uhr kamen nur einige wenige Frauen zum Gottesdienst zusammen. Seit Januar bietet die kfd St. Laurentius wieder monatliche Gemeinschaftsmessen am ersten Donnerstag im Monat an. Am ersten Freitag im Monat feiern Frauen über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg seit mehr als 100 Jahren den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft.

Auch hier in Warendorf haben sich die Frauen solidarisch erklärt und in einem Gottesdienst, der sehr anschaulich die Probleme in Vanuatu aufzeigte, zum Weltgebetstag am 05.03. ca. 500 € gesammelt. Am 26.04.2021 möchte die kfd St. Laurentius in der Marienkirche die Jahresversammlung abhalten. Dem Team ist es ein Anliegen, sich in der ersten Jahreshälfte zu treffen, um den Vorstand zu entlasten und Informationen zu anstehenden Veränderungen der kfd St. Laurentius zu geben. Leider müssen wir auf alles Gesellige und Kulinarische verzichten.

Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob die Veranstaltung stattfinden konnte. In diesem Zusammenhang möchte sich das Team bei den Mitarbeiterinnen bedanken, die die Einladungen außer der Reihe verteilt haben. Geplant sind ab Mai, wenn möglich, auch wieder die abendlichen Radtouren, am dritten Dienstag im Monat jeweils um 18.00 Uhr. Treffpunkt ist das Pfarrheim an der Laurentiuskirche. Die für das letzte Jahr geplante Tagestour nach Bonn soll in diesem Jahr stattfinden. Näheres wird noch in der Presse und nach den Gemeinschaftsmessen bekannt gegeben. Außerdem engagiert sich die kfd

St. Laurentius in der Bewegung Maria 2.0 und bei der Organisation des Donnerstagsgebets. In Zeiten, in denen wir unsere persönlichen Kontakte einschränken müssen, möchte die kfd als starke Gemeinschaft für die Menschen da sein: Die kfd St. Laurentius wünscht allen Mut und ein offenes Herz, Hilfe anzubieten, wo es Not tut und Demut, um Hilfe zu bitten, wenn sie gebraucht wird. Weitsicht für unser Handeln, Gelassenheit, um nicht kopflos zu werden, Liebe, um die Gemeinschaft zu stärken und das Vertrauen, dass wir diese Bedrohung überstehen.

■ Irmgard Stuke

Der Pinguin im Pfarreirat – Zu den Pfarreiratswahlen im November 2021

Der Arzt und Kabarettist Eckhart von Hirschhausen erzählte sinngemäß:

„Ich war im Zoo, und dort sah ich einen Pinguin auf einem Felsen stehen. Und ich dachte: Was ist das doch für eine Fehlkonstruktion – keine Taille, viel zu kleine Flügel und ein viel zu schwerfälliger Gang!

Dann sprang der Pinguin ins Wasser und ich dachte: Wow! Hier war er ganz in seinem Element. Wendig und pfeilschnell und mit viel Spaß schwamm er durchs Becken."

Jetzt fragen Sie sich: was hat denn ein Pinguin mit dem Pfarreirat zu tun? Bei den ersten Sitzungen des im November 2017 gewählten Pfarreirates haben wir uns zunächst damit beschäftigt herauszufinden:

- Wofür brenne ich?
- Wo bin ich in meinem Element?
- Wo kommen meine Stärken zum Tragen?
- Wo kann ich meine Talente am besten einsetzen?
- Welche Aufgaben schenken mir Erfüllung?

So sollte Jede/r ihren / seinen „richtigen" Ort im Pfarreirat finden. Die Geschichte vom Pinguin diente dabei als Einstieg. Übrigens ist ein kleiner Pinguin seitdem bei jeder Sitzung Gast.

Mitmachen, mitreden, mitdenken, mitgestalten – nicht unbedingt Worte, die man mit der katholischen Kirche in Verbindung bringt. Und doch beschreiben sie ziemlich genau die Arbeit im Pfarreirat der letzten vier Jahre. Genau genommen der letzten drei Jahre + ein Jahr unter Corona-Bedingungen, die ein „normales" Arbeiten leider nicht möglich gemacht haben.

Vor dem Hintergrund des Strukturwandels und der damit einhergehenden sinkenden Priesterzahlen haben wir uns mit den verschiedenen Kirchenbildern befasst. Dabei ist deutlich geworden, dass der Pfarreirat kein überflüssiges Gremium und nur dafür da ist, Feste zu organisieren. Nein, Aufgabe des Pfarreirates ist es Schwerpunkte zu setzen und Visionen zu entwickeln, um das Leben in der Pfarrei mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Die Kirche lebt nicht nur von den Hauptamtlichen, sondern die Gemeinde wird von der Gemeinde getragen. Folge dieses Bewusstsein ist z.B. dass im Oktober 2020 ein Qualifizierungskurs für die Leitung von Wortgottesdiensten begonnen hat.

Ein weiterer Schwerpunkt im Pfarreirat war – auch mit Blick auf die sinkende Priesterzahl – die Erarbeitung einer neuen Gottesdienstordnung. Bei einem intensiven Klausurwochenende Anfang 2020 wurde diese beschlossen, dann am 01.03.2020 im Rahmen einer Pfarrversammlung vorgestellt und sollte ab Mai 2020 in Kraft treten. Aber der Corona-Lockdown hat alles verändert.

Wegen Corona gestaltet sich auch die laufende Arbeit im Pfarreirat zurzeit sehr schwierig. Die letzten Sitzungen und auch ein Klausurvormittag haben als Videokonferenz stattgefunden. Dass es sich dabei um eine Notlösung handelt, ist allen klar und schmerzlich bewusst. Vor allem fehlt der zwischenmenschliche, persönliche Austausch. So hatte es sich vor Corona eingebürgert, sich eine gute halbe Stunde vor Eintritt in die Tagesordnung zu treffen, um persönlichen Austausch zu pflegen.

Aber wir werden lernen mit Corona zu leben und in eine „neue Normalität" zurückkehren. Darauf freuen wir uns. Und auch darauf, den Pinguin wieder zu sehen.

Aufgrund der derzeitigen Lage ist eine Präsenzveranstaltung zur Vorstellung der Arbeit im Pfarreirat leider nicht zu planen. Aber falls Interesse besteht – siehe Stellenausschreibung!!

■ Der Vorstand des Pfarreirates

MITEINANDER beraten, entscheiden und leiten – im Pfarreirat der Pfarrgemeinde St. Laurentius

Wir suchen **Dich** ...

...um als Christ Verantwortung in und für unsere Gemeinde zu übernehmen.

...um das Leben an unseren drei Kirchtürmen und in der Gemeinschaft mitzugestalten und Dich für Austausch, Transparenz und Öffenlichkeit unseres Glaubens einzusetzen.

...und Dein Interesse und Deine Leidenschaft für Familien, für soziale Arbeit, für die Gestaltung von Gottesdiensten, für junge Menschen, für die Vielfalt von Religion und vieles mehr.

Wenn **Du** Lust hast, in unserer Pfarrgemeinde mitzugestalten, dann komm zu uns in den Pfarreirat.

Im November 2021 stehen die neuen Wahlen für den Pfarreirat an und dafür suchen wir **Dich**.
Wir freuen uns, wenn Du Dich zur Wahl aufstellen lassen und im Pfarreirat mitarbeiten möchtest.

Wenn Sie / Du im Vorfeld weitere Informationen über den zeitlichen Umfang oder die inhaltlichen Themen haben möchtest, dann wende Dich gerne an den derzeitigen Vorstand des Pfarreirats:

Jutta Blienert – blienert@gmx.net
Walter Tacke – w.tacke@online.de
Doris Weiß – Reinhard.Doris@web.de
Peter Lenfers – lenfers-p@bistum-muenster.de
Ariane Nießwandt (derzeit in Elternzeit)

Wir beantworten gerne Deine Fragen und stehen auch für Gespräche zur Verfügung.

Pfarreirat – Jahresrückblick

Kirche in stürmischen Zeiten
Notizen nach einem Jahr Corona

Seit über einem Jahr beschäftigt uns das Coronavirus; wir sind gesamtgesellschaftlich davon betroffen, manche existentiell. Es gibt wohl niemanden, der nicht vom Virus berührt wäre, im Blick auf persönliche und familiäre Strukturen. Und natürlich hat sich das Pfarreileben hier in Sankt Laurentius seit Frühjahr letzten Jahres erheblich verändert.

Am Anfang der Pandemie wusste niemand, was kommen würde. Von heute auf morgen wurden Gottesdienste abgesagt, Pfarrheime geschlossen und alle Treffen der Gruppen storniert. Wie gelähmt standen wir eine Zeit lang in Schockstarre. Durch die Bildung eines Krisenstabs mit Vertretern aus Pfarreirat, Kirchenvorstand und Pastoralteam konnten wir aber dann doch schnell ein Instrument der Handlungsfähigkeit etablieren. Regelmäßig, in der Hochzeit vierzehntägig, kamen wir zusammen, mal im Pfarrheim, mal virtuell in einer Videokonferenz, um auf die Coronasituation zu reagieren, ein Hygienekonzept zu entwickeln und dann, im Laufe der Monate, immer wieder an Stellschrauben zu drehen, wie es die Inzidenz oder die Vorgaben der Landesregierung oder des Bistums erforderten.

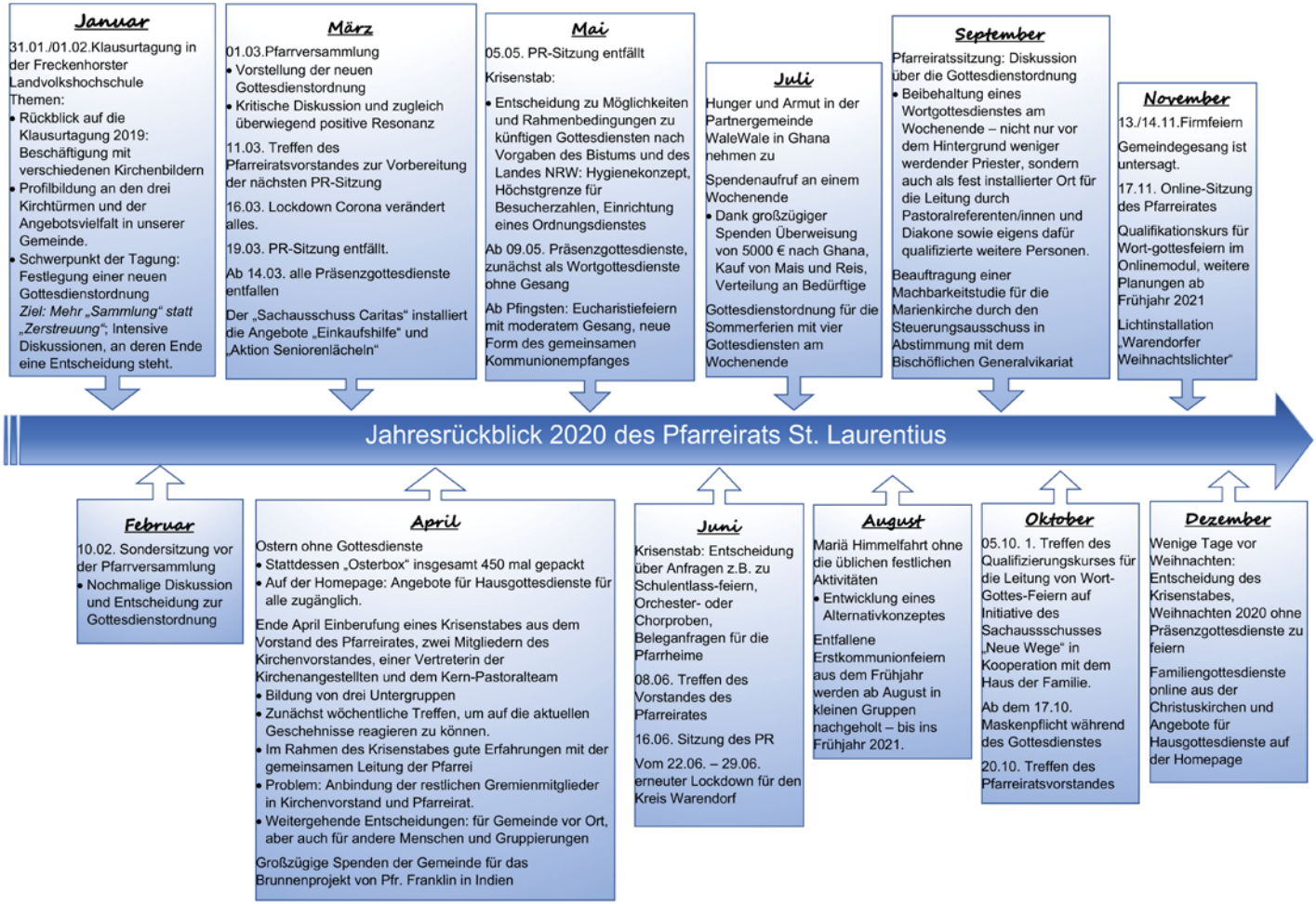
Dass von Seiten des Bistums oft Handlungsvorgaben ausblieben, wurde gelegentlich bedauert. Die Uneinheitlichkeit der Maßnahmen, sowohl im Blick auf die evangelische Schwestergemeinde in Warendorf wie auch innerhalb unseres Bistums, war und ist oft schwer zu kommunizieren und führt in einen Rechtfertigungsdruck. Die Delegation der Verantwortung von der Bistumsleitung in die Pfarrei bedeutete, dass der Krisenstab Entscheidungen treffen musste. Das war nicht immer leicht, und die Abstimmungen verliefen manchmal nicht einstimmig. Manches tat weh, hängen doch alle an den großen Festen wie Weihnachten, Ostern und Mariä Himmelfahrt. Und doch wurde deutlich, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Mitglieder des Krisenstabs um verantwortliche Lösungen gerungen haben.

Das Hygienekonzept mit Abstand, Desinfektion, Rückverfolgung, gesperrten Bankreihen, Empfangs- und Ordnerdienst, die Kürzung der Gottesdienstdauer, der kontaktlose Kommunionempfang, später die Maskenpflicht, dann der Verzicht auf Gemeindegesang: Das sind alles Maßnahmen, die es ermöglicht haben, verantwortlich miteinander Gottesdienst zu feiern – auch, wenn dies ohne Gesang und mit Maske anders ist, als es uns lieb ist.

Der wöchentliche Wortgottesdienst, zunächst am Sonntagmorgen, später am Samstagabend, war schon vor Corona installiert. In der Pandemie ist dieser Gottesdienst natürlich attraktiv für diejenigen, denen die Eucharistiefeiern zu voll sind oder die auf den Kommuniongang verzichten wollen. Das Angebot von Hausgottesdiensten, per Mail versendet und auf der Homepage abrufbar, für die, die lieber nicht in Präsenzgottesdiensten teilnehmen, hat sich auch etabliert.

Besonders schwer war die Entscheidung der Absage der Weihnachtsgottesdienste am Tag vor Heiligabend 2020. Wohl die meisten der Mitglieder des Krisenstabs hatten das Empfinden, zwei Herzen in der Brust zu haben, gab es doch gute Gründe für eine Absage, aber auch dafür, Gottesdienste anzubieten. Was ist richtig, was ist verantwortlich? Auf der einen Seite die dringende Sorge, niemanden zu gefährden und solidarisch zu sein mit allen Einrichtungen, die pandemiebedingt geschlossen sein müssen, aber auf der anderen Seite dem bewährten Hygienekonzept zu vertrauen und den tröstenden, aufrichtenden Charakter von Präsenzgottesdiensten und Mahlgemeinschaft nicht außer Acht zu lassen. Wichtig scheint mir, auch in Meinungsverschiedenheiten beide Aspekte nicht gegeneinander auszuspielen.

Während 2020 zu Ostern alle Gottesdienste ausfallen mussten und das Pastoralteam Osterboxen gepackt und in die Häuser gebracht hat, hat der Krisenstab für Ostern dieses Jahres entschieden, Gottesdienste in Präsenzform anzubieten, wenn die Inzidenz eine festgelegte Schwelle nicht überschreitet. Dabei wurden parallel die mittlerweile etablierten Angebote der Hausgottesdienste und virtuelle Verkündigungsformate ausgebaut. Ganz konkret



gab es also Ostern dieses Jahres Liturgien in den Kirchen und gleichzeitig Inhalte für zuhause, um bei einer etwaigen, coronabedingten Absage nicht ohne Angebot dazustehen und der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, ihre bevorzugte Form des Mitfeierns, zuhause oder in der Kirche, zu wählen.

Auch wenn durch das Impfangebot Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist: Wir stecken noch mitten In der Pandemie und die Auswirkungen für unsere Kirchengemeinde sind noch nicht in ihrer Gänze absehbar. Pfadfinder und Messdiener konnten und können sich lange Zeit nicht persönlich treffen, ebenso alle Gruppen der Gemeinde, wie die Frauengemeinschaften und Sachausschüsse. Das Pfarrheim ist weiterhin geschlossen. Da ist viel weggebrochen und wird nie mehr wie früher sein. Aber wir haben auch gelernt. Wir können umgehen mit Videokonferenzen und Online-Tools, können uns mit Abstand und kreativ grüßen und den Frieden wünschen. Mit den

Osterboxen letztes Jahr, mit dem Videoformat „60 Sekunden Sonntag“, mit den Installationen an den Kirchen im Advent, mit angepassten Modellen der Katechese, mit wöchentlichen Vorschlägen für Hausgottesdienste und an vielen anderen Stellen haben wir Angebote geschaffen, um trotz der Pandemie Menschen anzusprechen und in Kontakt zu bleiben. Wir sind ein Stück krisenfest geworden.

Oft hört und liest man, dass Corona gesellschaftliche Veränderungsprozesse beschleunigt. Es gibt sicher Menschen, die für sich festgestellt haben, dass ihnen in der Gottesdienstunterbrechung eigentlich gar nichts fehlt und sie künftig gut ohne Messen auskommen können. Diese Menschen werden wegbleiben; die Pandemie beschleuniget den Exodus und den erdrutschartigen Zerfall der Volkskirche. Ich persönlich möchte meinen Fokus aber lieber auf die ermutigenden Dinge legen. Ich habe im letzten Jahr einen Krisenstab erlebt, in dem Ehrenamtliche auf Augenhöhe mit dem Pfarrer und dem Pastoralteam diskutiert, abgewogen und schließlich demokratisch entschieden haben. Ich sah gewählte Gremienvertreter, die ihr Mandat wahrnehmen und zu ihrer Meinung stehen. Ich habe mich über Ehrenamtliche gefreut, die in Liturgie, Caritas und Verkündigung Verantwortung übernommen und sich sehr eingebracht haben. Ich sehe Sonntag für Sontag Ordnerdienste, die wie selbstverständlich dazu beitragen, dass die Gemeinde Gottesdienst feiern kann. Ich denke an die Verantwortlichen der Gruppen, die mit Kreativität und Elan miteinander in Verbindung bleiben. Das alles halte ich für sehr zukunftsweisend und es macht mir Hoffnung für die nahe und ferne Zukunft: für die kommende Zeit, in der wir noch mit der Corona-Pandemie zu tun haben werden, und auch für die Transformation der Volkskirche zu einer Kirche der Entschiedenen.

Die Frage nach der kirchlichen Systemrelevanz wird zu einem Charaktertest. Es gilt, alle Enttäuschungen hinter sich zu lassen, und sich auf die Botschaft zu besinnen. Ich möchte gerne wieder neu hören lernen, was unsere Aufgabe als Kirche in der heutigen Zeit ist, und Gott entdecken in der Welt, der nicht nur in der Kirche ist, sondern überall dort, wo Menschen füreinander einstehen in dieser Krise. Dieser Weg, diese Pandemie, ist für uns alle ein Lernfeld, in dem es gegenseitiges Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit und Mut braucht. Und es bracht Gottvertrauen, weil Er es im Letzten ist, der seine Kirche führt.

Mit euch und Ihnen in der Pfarrei, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Pastoralteam, wollen wir diesen Weg gelassen gehen. Und ich erwarte voller Sehnsucht herzliche Umarmungen, freundliches Händeschütteln, lauten Gesang in der Kirche und Bratwürstchen auf dem Kirchplatz. Erst durch Corona habe ich gemerkt, wie wichtig mir das ist und wie sehr mir das fehlt.

■ Ulrich Hagemann

Poesie mittendrin

Komme, geheimnisvoller Atem

**Komme, geheimnisvoller Atem,
leiser zärtlicher Wind,
hauch uns an, damit wir leben,
ohne dich sind wir tot!**

**Komme, in Feuer und in Flammen,
zünd uns an wie ein Licht,
mach uns trunken von der Liebe,
wir sind starr, tau uns auf!**

**Komme, Erfinder neuer Sprachen,
gieß dich aus über uns,
red in uns mit neuen Zungen,
komm, begeistere uns!**

**Komme, du Hoffnung aller Armen,
schaff den Wehrlosen Recht,
dass die Gebeugten sich erheben,
dass sich Völker befrein!**

**Komme, du Tröster aller Müden,
Stille mitten im Lärm,
in den Terminen schaff uns Pausen,
lass uns ausruhn in dir!**

**Komme, du Taube, übers Wasser,
bring den Ölzweig herbei,
bring uns das Zeichen für den Frieden,
den die Erde ersehnt!**

**Komme vom Vater und vom Sohne,
komm, du schaffende Kraft,
mach uns neu, und unsrer Erde
hat ein neues Gesicht.**

Lothar Zenetti

DU ERNEUERST DAS ANGESICHT DER ERDE
Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung.
Renovabis
Pfingstkollekte am 23. Mai 2021
DZI Spenden-Siegel

Liebe Warendorferinnen und Warendorfer,

ein Teil meines Herzens bleibt immer hier bei Euch!

Achteinhalb Jahre lang (inklusive Corona-Verlängerung) fühlte ich mich seit 2012 bei Euch zu Hause – mit besonderer Freude am Altardienst, im Austausch mit den Mitbrüdern wie auch in den Familien, im Pfarreiteam genauso wie mit den alten Leuten, mit denen ich immer sehr gerne bei den Hausbesuchen oder kleinen Aktivitäten meine Zeit geteilt habe, und auch von meinen netten Vermietern und Nachbarn verabschiede ich mich nicht leicht. Erst recht fällt der Abschied von der tamilischen Gemeinde schwer, die ich mit aufbauen durfte.

Wenn Ihr diesen Pfarrbrief lest, habe ich in Tamil Nadu von Bischof Mar Paulos meine neue Aufgabe erhalten, und ich berichte Euch mit großer Freude, wie es mit unseren ersten gemeinsamen Projekten weiterging.

Ich danke Euch noch einmal von ganzem Herzen für alle liebe Unterstützung, die Ihr als Echo auf die wunderbare Indienreise von St. Laurentius seit 2019 z.B. für den Bau des Trinkwasserbrunnens in Devadanapatti bei Madurai gegeben habt – jetzt leben alle dort einfacher und gesünder mit frischem Wasser für Mensch und Tier. Auch der Kindermittagstisch, der mit Eurer Hilfe in der ersten Coronawelle mit Pfarrer Sajith entstand, bringt das Gemeindeleben zum Blühen, inklusive die kleinen Bildungsangeboten für die Kinder. Nie vergessen werden Euch alle Patienten, die mit dem neuen Krankenwagen im Bistum Marthandom nun eine Behandlung im Krankenhaus erreichen können. Auch Unfallopfer haben jetzt eine echte Chance auf Rettung. Der nächste Schritt ist der Aufbau eines kleinen Ambulanzdienstes für Bettlägerige und Behinderte, die von Nonnen und Krankenschwestern strukturelle Unterstützung erhalten sollen. Dafür wollen wir möglichst bald einen Kleinwagen anschaffen. Pläne für eine gute Zukunft auch für die Armen! Ein Freundeskreis findet sich gerade in Warendorf zusammen zum Mithelfen.

Wie alles angefangen hat? In unserer Familie war viel Zeit der Kirche gewidmet. Morgens die Messe, jeden Abend ein Familiengebet (meine lieben Eltern, drei Geschwister und ich), ganz oft der Einsatz als Messdiener, gemeinsamer Sport – ich wuchs in starker Verbindung zur Gemeinde und Priestern in meinen Berufswunsch hinein. Meine Priesterweihe nach den Masterabschlüssen in Theologie und Sozialarbeit am Tag nach dem Tsunami 2004 stand unter dem Wunsch, „Wunden zu heilen“. Nach ersten Stellen in der Hospizarbeit und als Schulleiter kam Deutschland – eine große Umstellung im ersten Halbjahr: neue Sprache, anderes Klima und Essen, Führerschein, die Gemeindestruktur hier.

In Indien ist der Pfarrer ja alles in einer Person – Priester, Papa, Polizist, Taxifahrer, Jugendgruppenleiter, Handwerker, Lehrer und Verwalter, denn es gibt kaum

Gremien. Hier lernte ich so vieles neu kennen, das mich bereichert hat.

Auch ganz andere Dinge wie Querflöte spielen, zusammen kochen oder Kaffee

trinken, Fahrradtouren, grillen, gemeinsam Äpfel pflücken – und jedes Jahr Geburtstag feiern. Ich habe mich bei Euch und mit Euch sehr wohl gefühlt! Dankeschön!

Auf der einen Seite hat mich die Liturgie sehr erfüllt, und auch Beerdigungen, Krankenkommunion und Beistand für Sterbende bildeten einen echten Schwerpunkt (z.B. ein letztes Lied auf der Flöte vorspielen war sehr besonders für mich), auf der anderen Seite darf ich die Erinnerung an ganz individuelle Seelsorgemomente mitnehmen. Dolmetschen und Behördenhilfe für Ausländer, Hilfe bei der Wohnungssuche und Begleitung zu Arztbesuchen waren dabei nicht so selten. Interreligiöse Vermittlung, z.B. zu Hindus und Muslimen fand statt. Sehr bereichernd für mich. Mit meinen lieben alten Leuten gab es strahlende Momente mit kleinen Dingen: einen Halbtagsausflug nach Bad Rothenfelde organisieren, das Lieblingsbrötchen besorgen, alte Kirchen besuchen, Bettlägerigen einen Wunsch erfüllen, kleine Handreichungen erledigen, für die die eigene Kraft nicht reichte. Einmal „Mama“ bei ihrem alten Namen nennen. Viel Freude kam daraufhin zu mir zurück, das bleibt alles in meinem Herzen.

Gottes Segen gehe mit Euch allen, lasst uns sehr gerne weiter in Verbindung bleiben! Und wenn Ihr einmal nach Indien kommt, seid Ihr in meiner Diözese und auch meiner Gemeinde immer herzlich willkommen.

Das würde mich froh machen.

Wenn Ihr zustimmt, sendet mir bitte Eure Namen per E-Mail, dann erreicht Euch im Herbst ein Brief mit Fotos über meine neuen Aktivitäten.

■ Euer Pfr. Franklin Jose Antony

Meine Mail:
appufrank@gmail.com

Krankenhausseelsorge in den Zeiten von Corona

Nun hat uns seit knapp einem Jahr der Virus im Griff. Und vielleicht assoziieren sie bei den Worten „Krankenhaus“ und „Corona“ schnell Bilder aus Italien. Oder Berichte von absolut erschöpftem Personal in astronautenähnlichen Schutzanzügen. Da ist es vielleicht erhellend, wenn ich einiges aus Sicht des Seelsorgers unseres Josephs-Hospitals erzähle.

Am Anfang, im Frühjahr letzten Jahres, war bei vielen Mitarbeitenden hier, genauso wie überall in Deutschland, die große Unsicherheit zu spüren: Was kommt da Gewaltiges auf uns zu? Wie gehen wir als Institution damit um? Wie gehe ich als Mensch, als normaler Mitarbeiter damit um? Mit der Sorge, mich anzustecken? Überrollt zu werden von Not und Elend? Sogar vielleicht meiner eigenen Familie den Keim mit nach Hause zu bringen?

Gott sei Dank, im wahrsten Sinne des Wortes, war es bisher (Stand Anfang April) nicht katastrophal. Ich weiß, dass viele Kolleginnen und Kollegen Unglaubliches geleistet haben. Die Belastungen durch den Corona-Virus waren an vielen Stellen deutlich spürbar. Der Dank unserer Gesellschaft kann gar nicht groß genug sein.

Aber der Zusammenbruch unseres medizinischen Systems blieb aus. Und irgendwann, so schien es, hatte man sich dran gewöhnt. Die Institution Krankenhaus und die Menschen, die an verschiedenen Stellen von Medizin und Pflege Verantwortung übernommen haben, hatten sich auf die Situation eingestellt. Schließlich weiß jeder, der im Krankenhaus arbeitet, dass es ansteckende Krankheiten gibt. Und das man sich vor diesen Krankheiten mit bestimmten Maßnahmen schützen kann. Ein Restrisiko bleibt immer, aber das gilt für alle Menschen sowohl innerhalb als auch außerhalb eines Krankenhauses.

Was bedeutete Corona nun aus seelsorglicher Sicht für die Patienten? Das Schlimmste in den letzten Monaten war sicherlich, dass die Besuche von Angehörigen unterschiedlich streng begrenzt, zeitweise sogar verboten waren. Ich bin dem Josephs-Hospital sehr dankbar, dass es im letzten Lockdown zumindest den Besuch von einem Angehörigen ermöglichen konnte. In vielen Krankenhäusern wurde dies strenger gehandhabt, was aber einer Heilung im Weg stehen kann. Wir Menschen sind darauf angewiesen, in Kontakt zu sein, ein Gegenüber zu spüren, ein soziales Netz um uns zu haben.

Zu den Besuchseinschränkungen kam leider noch etwas Weiteres hinzu. Immer wieder war es den ehrenamtlichen Kräften aus hygienischen Gründen nicht möglich, im Haus aktiv zu sein. Da sind z.B. die ehrenamtlichen Begleiter in der Seelsorge, Birgitt Schulte und Volker Hedrich. Aber genauso die Kommunionhelferinnen und -helfer, die Grünen Damen und Herren, die Besuchsdienste der Gemeinden, die Begleiterinnen von Sterbenden oder von Menschen mit Demenz, der Büchereidienst – alles unzählige Ehrenamtliche, die sich jenseits von Medizin und Pflege für die Menschen einsetzen. Sie alle durften nicht ins Haus.

Somit fehlten den Patientinnen und Patienten nicht nur die Besuche durch Freunde, sondern auch die Begleitdienste. Diesen Verlust konnte ich natürlich als

einzelner Seelsorger, der aufgrund seiner Hauptamtlichkeit weiterhin kommen durfte, nicht auffangen. Mit meinen Möglichkeiten habe ich versucht, wenigsten einigen in ihrer Zeit der Krankheit zur Seite zu stehen. Und das völlig unabhängig davon, um welche Krankheit es sich handelt. Denn Einsamkeit, Not und Angst kann Thema in jeder Krankheit sein – auch, aber nicht nur, mit Corona. Um so wichtiger sind in diesem Zeiten andere Menschen, die einem zur Seite stehen.

Irgendwann nun, das ist sicher, wird dieser Virus nicht mehr unser Leben bestimmen. Doch das Krankenhaus wird trotzdem immer voller Menschen sein, denn Krankheiten in all ihren, teils grausamen, Facetten wird es weiterhin geben. Aus Sicht der Seelsorge freue ich mich aber darauf, wenn diese Menschen wieder ganz „normal“ von ihren Angehörigen besucht und begleitet werden können. Und wenn das dichte Netz von ehrenamtlich Engagierten wieder ihren Dienst aufnehmen kann.

Übrigens: es ist nicht so, dass ich automatisch darüber informiert werde, welcher Patient neu ins Haus kommt. Oder wer mal ein Gespräch gut gebrauchen könnte. Somit bin ich eher stichprobenartig zu Besuch – oder auch gerne nach einem konkreten Hinweis. Also: wenn sie jemanden kennen, der im Krankenhaus ist und dem ein Gespräch gut tun würde, dann geben sie mir gerne Bescheid. Egal, woran er oder sie leidet.

Meine Kontaktdaten sind:
02581/20-2209;
tiedeken-t@bistum-muenster.de.

Ihnen und Euch alles Gute und bestmögliche Gesundheit,

■ Tobias Tiedeken

Zusammenhalt – Abschied – Zusammenhalt

Manchmal, nicht selten, entsteht durch die Begegnung im Krankenhaus ein enger Kontakt zu einem Patienten, einer Patientin.

Manchmal auch mit einem sterbenskranken Menschen.

Manchmal nehmen wir dann Abschied, schauen uns in die Augen und wissen: es wird kein Wiedersehen geben. Zumindest, so füge ich dann hinzu, nicht in diesem Leben, nicht in dieser Welt. Und je nachdem, wie mein Gegenüber tickt, weiß ich, dass er das ebenfalls glaubt und diesen kleinen Satzteil mitdenkt.

Dieser Gedanke entspringt meiner (christlichen) Hoffnung, dass das, was Menschen an positivem verbindet, Bestand hat. Daß das, was an Freundschaft, Liebe, Respekt, „Seelenverwandtschaft“ da ist, Bestand hat über Grenzen und Entfernungen hinweg. Auch über die Grenze des Todes, hinüber in die andere Welt.

Es ist in den vergangenen Monaten viel von Zusammenhalt geschrieben worden, von Nähe auf Distanz, von Verbindung trotz Entfernung.

Ja, daran glaube ich, aber nicht nur in den Zeiten von Corona. Sondern auch vorher und nachher, in diesem Leben und nach diesem Leben. Abschied gibt es immer wieder, er ist in die Struktur unseres Seins eingewoben. Aber die Idee des Zusammenhalts ist das, was mir alles erträglich macht.

Vielleicht ist es so zu denken, wie es die Quantenphysik beschreibt: Das es Teilchen gibt, die miteinander verschränkt sind. Die trotz einer räumlichen Trennung verbunden bleiben. Und so eine Veränderung beim einen, ohne Zeitveränderung, direkt beim anderen spürbar ist.

Vielleicht trifft es aber auch dieser kleine Text ganz gut:

Am Grab
Der Enkel, sehr klein
und gar nicht richtig traurig,
er harkt die Erde über Opa.
Langsam, nicht zu sanft,
vor allem gleichmäßig,
so hat es Großvater immer gern,
wenn er seinen Rücken kratzt.
Und manchmal, mit dem kleinen
Finger, kitzelt Enkel seinen Opa.
So wie immer.
Lutz Rathenow

■ Ihr Tobias Tiedeken, Diakon

Unterstützung des Synodalen Weges

Der Anfang 2020 von den deutschen Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken in seine 2-jährige Arbeitsphase gestartete „Synodale Weg“ für Reformen in der katholischen Kirche zu den Themen Machtmissbrauch, Sexualmoral, Zölibat und Rolle der Frau verläuft zunehmend holpriger. In Rom wirken retardierende Kräfte, die den deutschen Bischöfen scheinbar den Rückwärtsgang aufzwingen wollen. Aber es gibt kein zurück. Der „Synodale Weg“ ist die letzte Chance, verlorenes Vertrauen in die katholische Kirche zurückzugewinnen. Tiefgreifende Reformen in unserer Kirche sind überfällig.

Maria 2.0 und kfd Gemeinsam für eine Erneuerung der Kirche

Thesenanschlag in Warendorf an den Türen von St. Laurentius, St. Marien und St. Josef

Thesenanschlag – gemeinsame Aktion von Maria 2.0 und kfd

Mit dem Thesenanschlag an mehr als 1000 Dom- und Kirchentüren im gesamten Bundesgebiet am Wochenende vor der Vollversammlung der Deutschen Bischöfe vom 23.–25.02.2021 machten die Reformbewegung Maria 2.0 und die kfd auf die eklatanten Missstände in der katholischen Kirche aufmerksam und untermauerten damit ihre Forderungen nach Reformen hin zu einer zukunftsfähigen Kirche.

Dabei geht es ausdrücklich nicht unbedingt um die Situation in der Gemeinde vor Ort, sondern um eine grundsätzliche Erneuerung der Kirche als Institution.

Hier online nachlesen:

Angemahnt wird eine geschlechtergerechte Kirche mit dem Zugang für alle Menschen zu allen Ämtern, sowie die Aufklärung, Verfolgung und Bekämpfung der Ursachen von sexualisierter Gewalt. Darüber hinaus wird eine wertschätzende Haltung gegenüber selbstbestimmter, achtsamer Sexualität eingefordert sowie die Aufhebung des Pflichtzölibats.

Es ist notwendig, dass die Deutsche Bischofskonferenz endlich beginnt, den Bekenntnissen zu Veränderungen auch Taten folgen zu lassen.

Entsetzen über Mitteilung der Glaubenskongregation: „Nein“ zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare

Am 15. März 2021 ließ die Glaubenskongregation der Katholischen Kirche aus Rom folgende Mitteilung ergehen. Die Antwort zur Frage "Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen?" besteht aus der klaren Antwort "Nein" sowie einer theologischen Erläuterung. Es sei demnach "nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe (das heißt außerhalb einer unauflöslichen Verbindung eines Mannes und einer Frau, die an sich für die Lebensweitergabe offen ist) einschließen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist", so die erläuternde Note.

Für Maria 2.0 und die kfd ist diese Haltung nicht akzeptabel. Noch am selben Tag teilte der kfd-Bundesverband mit: „Wir lehnen die heute veröffentlichte Haltung aus Rom klar ab, auch wenn wir um die Spannung zwischen kirchlicher Lehre und der Lebenswirklichkeit der Menschen wissen. Wir setzen uns weiter für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare ein. Menschen dürfen nicht aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Lebensform diskriminiert werden. Für uns ist klar, dass wir im „Synodalen Weg“ weiter über dieses Thema sprechen müssen."

Protest gegen die Mitteilung aus Rom an der Kirche St. Laurentius

Wenn die Kirche keine Vollmacht hat zu segnen, wo immer Menschen sich nach Segen sehnen, gibt sie ihre ureigenste Aufgabe auf. Segen ist kein Instrument für moralisches Urteil. Segen ist die Zusage, dass Gott da ist, dass er mit uns geht auf all unseren Wegen.

Einladung zum „Donnerstagsgebet“

Anfang 2019 wurde im Kloster Fahr (Schweiz) die Initiative „Gebet am Donnerstag“ ins Leben gerufen. Dieses Gebet soll „Schritt für Schritt“ den kirchlichen Reformprozess begleiten, so wie damals 1989 das Montagsgebet in Leipzig. Das Gebetsnetz bewegt viele Frauen und Männer; es wächst und zieht immer größere Kreise, weit über die Landesgrenzen hinaus.

Auch die Initiative Maria 2.0 und die drei kfd-Gruppen der Pfarrei St. Laurentius haben sich diesem Gebetnetz angeschlossen und laden seit Frühjahr 2020 an jedem vierten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr zum gemeinsamen „Donnerstagsgebet“ in die Pfarrkirche St. Marien ein. Dabei wird das „Donnerstagsgebet“ umrahmt von Liedern, Bibellesungen sowie Bitt- und Segensgebeten.

Die Zahl der teilnehmenden Frauen und Männer, denen daran gelegen ist, die notwendigen kirchlichen Reformen in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten im Gebet zu begleiten und etwas zu bewegen, steigt auch in Warendorf stetig. Dabei freut sich der Vorbereitungskreis über die wachsende Unterstützung und nimmt nach Ende des jeweiligen „Donnerstagsgebetes“ ein zunehmendes Interesse an Gespräch und Austausch wahr. Corona-bedingt gestaltet sich jedoch aktuell ein Angebot dazu schwierig.

Anliegen und Anregungen sind daher per Mail an maria2.0-warendorf@web.de willkommen.

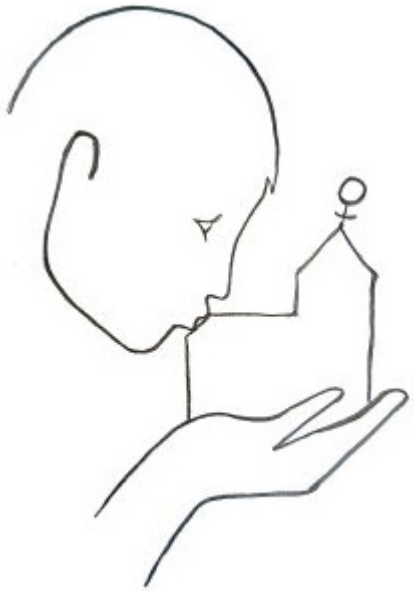
Aktion von Maria 2.0 und kfd im Mai 2021

Poesie mittendrin

„Seht, ich mache alle neu“
(Buch der Offenbarung)

In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu nicht nur
verkündet,
sondern auch gelebt.
Wird der Mensch,
jeder so, wie er ist,
geliebt.
Wird getanzt und gelacht und gefeiert.
Wird das Brot geteilt und das Leid.
Wird der Wein geteilt und die Freude.
In dieser Kirche, im Morgen,
siegen Mut und Liebe, Barmherzigkeit
und Mitgefühl
über Angst und Machtgier,
Ausgrenzung und Selbstmitleid.
In dieser Kirche, im Morgen,
sind Frau und Mann
Kind und Greis
Homo und Hetero
arm und reich
gebunden und ungebunden
zusammen und allein
willkommen an jedem Ort und
willkommen in jeder Berufung,
willkommen als lebendiger
Widerschein
von Gottes liebendem Blick.

Andrea Voß-Frick



Konkrete Aktionen für den Marien-Monat Mai sind in Planung, eine mögliche Umsetzung ist im Hinblick auf die Entwicklung der Corona-Lage bis Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefes jedoch noch offen.

Aktiv in das Alter- Generation 60+

Für Menschen ab etwa 60 beginnt eine neue Lebensphase; wir bieten eine Gelegenheit, sich regelmäßig mit Gleichgesinnten zu treffen. Mit Freude und in Gemeinschaft stellen wir uns den Fragen dieses Lebensabschnitts nach dem Ende der Berufstätigkeit sowie der Familienphase. Wir stehen vor neuen Herausforderungen. Um Selbstständigkeit und Lebensqualität zu erhalten, trainieren wir mit viel Spaß unser Gedächtnis und unsere Beweglichkeit. Durch einen offenen Austausch erhöhen wir unsere Kompetenzen zur Bewältigung von Alltagsfragen.

Mit zunehmendem Alter stellen sich auch Sinnfragen auf eine neue Weise. Die Aussöhnung mit der eigenen Lebensgeschichte, die Frage nach einer tragfähigen Perspektive sowie nach der Endlichkeit stehen nun im Vordergrund. Gemeinsam begeben wir uns auf die Suche nach Antworten.

Wir treffen uns:
an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat
(mit Ausnahme der Ferien)
von 15 – 16.30 Uhr
im Pfarrheim St. Marien.

Das Angebot ist offen für alle Interessierten!

Es freuen sich auf Sie

■ Marlies Bauckloh und
Annette Lammers.

Sobald die durch die Pandemie bedingte Situation es erlaubt und das Pfarrheim wieder geöffnet sein kann, starten wir wieder. Die Termine werden in der Presse und auf der Homepage der Pfarrgemeinde St. Laurentius veröffentlicht.

Wegen der derzeitigen Beschränkungen ist eine telefonische Anmeldung unter ☎ 02581 4604102 erforderlich.

kilanowski
Heizung
Sanitär
Lüftung
Bauklempnerei
• Heizung
• Wärmepumpen
• Bad
• Solar/PV
Zumlohstraße 55 • 48231 Warendorf
Telefon 02581/3323 • E-mail: info@kilanowski.de

Musikalischer Gruß vom Chor „Kreuz & Quer“

Die Sängerinnen und Sänger des Chores „Kreuz & Quer“ vermissen das Singen für die Gemeinde. So gerne hätte „Kreuz & Quer“ auch an den bevorstehenden Pfingsttagen die Gottesdienste musikalisch begleitet.

Chöre sind von den Corona-Beschränkungen besonders betroffen, denn die Corona-Viren werden in erster Linie durch Aerosole in der Atemluft übertragen. So wird Chorgesang voraussichtlich einer der letzten Bereiche sein, der nach Abklingen der Pandemie wieder starten darf.

Dabei hätte „Kreuz & Quer“ in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiern können. Der Chor wurde vor 20 Jahre – im Mai 2001 – als „Gospelchor St. Marien“ unter der Leitung von Ansgar Kreutz gegründet. Wegen Ausweitung des Repertoires wurde der Chor-Name im Jahr 2013 in „Kreuz & Quer“ geändert. Nach einer kurzen Phase der Unterbrechung wird der Chor seit Februar 2014 von Elke Blienert geleitet.

Weil ein gemeinsames Singen derzeit nicht möglich ist, haben einige sangesfreudige Chormitglieder, jeweils zu Hause, das Stück „Das leere Grab“ – in Erinnerung an das in 2019 uraufgeführte Musical „Mutter Maria“ –, sowie „Take me as I am“ und das „Kreuz & Quer“– Lied als Gesangsvideos aufgenommen. Chormitglied Berthold Lui hat mit viel Engagement die Beiträge zusammengefügt und mit Instrumentalbegleitung unterlegt.

Entstanden ist ein musikalischer Gruß des Chores „Kreuz & Quer“ für die ganze Gemeinde, der seit Ostern auf der Homepage **https://www.stlaurentius-warendorf.de/gruppen/kirchenmusik/kreuz-und-quer/** angehört werden kann.

Herzliche Grüße und frohe Pfingsten!
Für den Chor „Kreuz & Quer“

■ Annette Busse

„Was macht eigentlich... Willi Stroband?

Tja, knappe 3 1/4 Jahre durfte ich Kaplan in St. Marien in Warendorf sein – und die Zeit war durchaus für vieles prägend. Seit Advent 1999 bin ich jetzt Pastor in Ahlen (mittlerweile sind wir zu einer Großgemeinde von 19.100 Menschen fusioniert), aber durch die Nähe bin ich durchaus noch ziemlich regelmäßig in WAF. Ab und zu taufe, verheirate, beerdige ich noch in der Pferdestadt, treffe mich mit Ralf Bosse im Extrablatt zum Frühstück... und komme auch immer noch zu einem Familienkreis einmal im Monat (außerhalb von Corona...). Und freue mich immer wieder, wenn der Laurentiusturm in der Ferne auftaucht.

Aber die Frage war ja wohl doch eher, was ich in meinem neuen Arbeitsfeld mache... und das jetzt schon im 22. Jahr...

Manches aus Warendorf konnte ich hier „im Süden“ übernehmen: ich habe gleich einen Pfadfinderstamm mitgegründet, bin ebenso aktiv bei der Landjugend gewesen, was ich beides letztes Jahr an unseren, deutlich jüngeren, neuen Pastoralreferenten abgeben konnte. Ich bin Schulseelsorger in den meisten weiterführenden Schulen und der Grundschule in Dolberg.

Auch Kindergartenpfarrer bin ich geblieben, in 8 Kindergärten darf ich regelmäßig dabei sein, und es ist weiterhin recht schön zu hören, wenn ich am Fenster vorbei komme:“Kuck mal, Willi kommt...!“

Seit Anfang der 00-er Jahre haben wir in 3 Gemeindeteilen regelmäßig Kinderkirche für die 0–6-jährigen und den Eltern und Großeltern, dass sich das soooo lange halten würde, hätte ich nicht erwartet. Fast jeden Sonntag haben unsere Jüngsten die Möglichkeit in einem Pfarrheim, ihren Gottesdienst zu feiern. Mir sind die frischgemachten Waffeln beim anschließenden Kaffee- und Apfelschorle-Trinken dann immer besonders lieb, neben den möglichen Gesprächen natürlich.

Langweilig wird mir nie, viele Trauungen und Taufen halten mich fit, und seit dem 1. Lockdown vergangenen März bin ich so gut wie jeden Tag auf dem Friedhof.

Überhaupt, „Corona“, seit letztem Jahr habe ich die Garten-Erstkommunionen bei uns eingeführt, damit man mit allen lieben Menschen zusammen feiern konnte, in der Kirche war die Anzahl der Besucher ja leider begrenzt, was mir leid tat. So hatte ich 37 Einzelkommunionen, das durchgängig schöne Wetter war dabei auch ein Glücksfall. Und die Leute fanden es so schön, dass ich es beibehalten habe; dies Jahr, auch Virus-bedingt, wollen 47 außerhalb von Kirche feiern, da füllt sich der Kalender schnell, zumal ich ja auch alle Kids und ihre Familien vorher besuche. Aber es sind durchweg tolle Erfahrungen, auch wenn 8–10 Gottesdienste an einem Wochenende doch manchmal ganz schön viel sind. Aber die Freude der Menschen wiegt das locker auf... Und ich merke, es macht immer alles noch viel Spaß!!

Kochen habe ich immer noch nicht gelernt, das ist in diesen Zeiten „etwas“ ungünstig, auf Dauer sind Spiegeleier und Fischstäbchen und Dosensuppen doch arg einseitig... Da freue ich mich jetzt schon sehr, wenn die Einladungen wieder möglich sind...

Sternsingen ist bei uns immer noch eine große Aktion, das konnte ich direkt von St. Marien übernehmen, auch die jährliche Danke-Schön-Fahrt zur Freilichtbühne nach Heessen, von Ahlen ja möglich mit dem Fahrrad durch die Bauernschaften.

Familienfreizeiten bieten wir jedes Jahr an, abwechselnd eine Woche Cuxhaven oder 4 Tage Sauerland... und bundesweit vom Bund Neudeutschland fahre ich seit 2003 jedes Jahr im Sommer in 2 Familienfreizeiten nach Warth in Vorarlberg, noch kann ich den Jugendlichen dort Klettern am Klettersteig beibringen, 500 Meter unter uns der Abgrund, mal sehen, wie lange noch, auch ich merke doch langsam das Alter, na, ja, immerhin nur langsam...

Seit ich in Ahlen bin, habe ich auch eine

Dauerkarte auf Schalke,das sind dann immer so kleine Highlights, ein Stück Paradies im Stadion, manchmal fahre ich auch zu Auswärtsspielen, oft macht mir mein Kalender dann doch einen Strich durch die Planungen... und Fußballinteressierte Leutlis ahnen natürlich, dass es mit dem Spaß über meinen Verein im Moment eher schwierig ist – ich freue mich auf die 2. Liga mit hoffentlich einer runderneuerten Mannschaft...

Ach, und dann bin ich auch noch der Priester der weltweiten Karl-May-Gesellschaft geworden, das finde ich total schön, alle 2 Jahre gibt es eine Tagung in Mitteleuropa, dies Jahr in München (hoffentlich...), dort feiere ich dann einen Gottesdienst – und tatsächlich freuen sich so manche Mitglieder darauf, ich predige dann auch schon mal Karl-May-spezifisch 35 Minuten und niemand scheint auf die Uhr zu schauen, ein Traum... oder ich halte Vorträge im Karl-May-Museum in Radebeul oder in Freiburg oder Leipzig über Karl May und... Weihnachten / Frieden / Ehe / Engel... und in Ahlen haben wir die Karl-May-Freunde Münsterland gegründet, alle 3 Monate treffen wir uns im Lehmofen-Restaurant oder bei den Festspielen in Elspe oder Bad Segeberg... ein schöner Ausgleich zur Religion...

Dazu zählen auch meine DJ-Aktivitäten für Oldie-Feten für Freunde – oder in Lübeck zu den regelmäßigen Oldie-Schwoofs...

Seit ich in Ahlen bin, habe ich tatsächlich auch die Welt gesehen (eigentlich reicht mir persönlich ja Thüringen oder das Allgäu)... aber obwohl ich seit 1981 keinen Urlaub mehr gemacht habe, brauche ich nicht traurig zu sein, ich komme gut herum... Weltjugendtagsfahrten nach Tansania, Australien, Brasilien; Wallfahrten, auch für Familien, auf dem Jakobspilgerweg, nach Israel und nach Irland erweitern den Horizont, von China und Hongkong ganz zu schweigen...

Wahrscheinlich ist das jetzt viel zu lang geworden, sorry... aber es gäbe noch viel zu erzählen, für heute aber mehr als genug... vielleicht sieht man sich ja mal? Ganz herzliche Grüße nach Warendorf...

■ Ihr und Euer Willi

Malteser
...weil Nähe zählt.

Krankenwallfahrt der Malteser im Kreis Warendorf

Aufgrund der derzeitigen Corona-Situation sagen die Malteser im Kreis Warendorf die Krankenwallfahrt zur Schmerzhaften Muttergottes nach Telgte auch in diesem Jahr ab. „Nach reiflicher Überlegung haben wir uns frühzeitig zu diesem Schritt entschieden“, so Ruth Nünning, Pressesprecherin der Warendorfer Malteser. „Über die erneute Absage werden unsere Teilnehmer sicherlich traurig sein, aber die Sicherheit geht in der heutigen Zeit einfach vor“, so Nünning weiter. Die Malteser hoffen, dass am 19.06.2022 wieder eine gemeinsame Wallfahrt möglich sein wird.

Urlaub ohne Koffer

Es hätte alles so schön werden können. „Urlaub ohne Koffer“ 2020 war schon im Februar geplant, viele Programmpunkte abgesprochen, Termin gebucht usw.

Dann kam Corona...

Zuerst hatten wir noch gedacht, dass wir bis zum Sommer Corona besiegt haben, aber das Virus war stärker. Also mußten wir uns schweren Herzens durchringen, die Veranstaltung nicht stattfinden zu lassen. Die bereits engagierten Referenten und Gruppen wurden abbestellt, immer mit der Frage: „Dürfen wir Sie für 2021 wieder ansprechen“, was von allen bejaht wurde.

So brauchten wir uns für „Urlaub ohne Koffer 2021“ keine neuen Programmpunkte überlegen und konnten getrost das Programm vom Vorjahr übernehmen.

Doch jetzt im März 2021 müssen wir erkennen, dass uns Corona immer noch im Griff hat. Noch sind nicht alle geimpft, es müssen immer noch die Abstands- und Hygieneregeln beachtet werden. Wie können wir unter diesen Bedingungen eine fröhliche Urlaubswoche anbieten?

Zusammenkünfte mit mehr als 10 Personen werden bis zum Sommer auch nicht erlaubt sein, so dass wir alle Vorhaben begraben können.

Liebe Seniorinnen und Senioren, wir lassen uns aber nicht entmutigen und auch Ihnen möchten wir sagen, 2022 wollen wir auf jeden Fall wieder starten. Wir würden uns freuen, wenn wir dann wieder mit Ihnen eine schöne Woche „Urlaub ohne Koffer“ in Warendorf verleben könnten.

Für das Team „Urlaub ohne Koffer“
Ulla Breuer

Poesie mittendrin

Heiliger Geist

**Wenn dir ein Licht aufgeht,
sag nicht:
Das ist der Heilige Geist.
Wenn in dir ein Feuer brennt,
sag nicht:
Das ist der Heilige Geist.
Wenn dir die Ohren brausen vor Glück,
sag nicht:
Das ist der Heilige Geist.**

**Wenn dein Gesicht hell wird,
damit andere sehen;
Wenn dein Feuer andere wärmt;
Wenn deine Ohren brennen von
der guten Nachricht, die andere
froh macht, dann kannst du sagen:
Das ist der Heilige Geist.**

Augustinus

Gottesdienstzeiten Hochfest Pfingsten

entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Homepage:

https://stlaurentius-warendorf.de/

Hier fehlte ein Baum

Seit Jahren ist an der Ecke Dreibrückenstraße / Holtrupstraße vor dem Pfarrheim St. Josef eine leere Baumscheibe zu sehen, die glücklicherweise noch nicht zur Stolperfalle wurde.

Damit es gar nicht erst so weit kommt, ist hier wieder ein Baum gepflanzt worden. Natürlich nicht irgendeiner – schließlich ist dort ja auch die Katholische Öffentliche Bücherei St. Josef!

Viele frönen hier dem guten Buche – also wird es natürlich eine Säulenbuche! Bestimmt finden sich ein paar junge (gerne auch ältere) Büchereibesucher, die Interesse an einer Baumpatenschaft hätten.

Keine Angst – es muss kein Geld gespendet werden, sondern nur zwischendurch mal die eine oder andere Kanne Wasser.

Die letzten Sommer haben es gezeigt, dass Straßenbäume es nicht einfach haben. Da aber wir viel von den Bäumen haben, sollten wir auch für sie Sorge tragen – und eben mal eine Gießkanne ;-)

Poesie mittendrin

Unterwegs zu dir

Aus den Dörfern und Städten
- sind wir unterwegs zu dir.
Mit leidenden Brüdern und Schwestern
- sind wir unterwegs zu dir.
Mit lachenden Kindern
- sind wir unterwegs zu dir.
Als Bauleute des Friedens
- sind wir unterwegs zu dir.
Als Botinnen und Boten der Gerechtigkeit
- sind wir unterwegs zu dir.
Als Zeuginnen und Zeugen deiner Liebe
- sind wir unterwegs zu dir.
Als Glieder deiner Kirche
- sind wir unterwegs zu dir.
Wenn wir das Brot teilen
- sind wir unterwegs zu dir.
Wenn wir die Schwachen stützen,
- sind wir unterwegs zu dir.
Wenn wir Gottesdienst feiern,
- bist du unterwegs zu uns

aus Lateinamerika

ENGELCHEN
CAFÉ BISTRO VINOTHEK
Heumarkt 2
48231 Warendorf
Tel. 0 25 81 / 7 89 88 88
www.hotel-im-engel.de

Wir empfehlen unsere abwechslungsreichen Mittagsspeisen

Suppen und Eintöpfe ab 5,90 €
Tagesgerichte 9,50 €

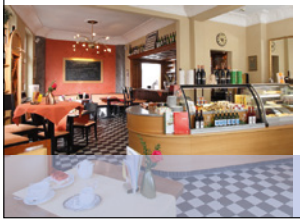
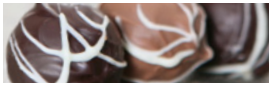
Nachmittags bieten wir außerdem feine Kaffee- und Kuchenspezialitäten an.
Ab 17.30 Uhr verwöhnen wir Sie mit kleinen Bistrospeisen, Tapas und Westfälischen Besonderheiten.
Lassen Sie sich auch von unserem Doris-Day-Menü und tollen Weinen überraschen!
Wir bieten Veranstaltungsambiente für bis zu 70 Personen.

Öffnungszeiten: Di.–So. 9.30 – 17.00 Uhr

Sonntags Frühstücksbuffet

von 9.30 – 13.00 Uhr

Wir verwöhnen Sie mit abwechslungsreichen Frühstücksspeisen!

Marienkantorei Warendorf: fiktive Veranstaltungen oder: wie schön hätte es doch werden können! …

Nehmen wir einmal an – selbstverständlich völlig hypothetisch – im vergangenen Jahr hätte es keine Corona-Pandemie gegeben und auch in diesem Jahr wären wir davon verschont geblieben. Dann könnte ein Bericht über die Aktivitäten der Marienkantorei Warendorf etwa wie folgt aussehen:

„Nach Redaktionsschluss und Drucklegung des letzten Pfarrbriefes zum Advent fanden am 10. und 11. Oktober 2020 zwei Konzerte in der Marienkirche Warendorf statt. Mit Beteiligung von etwa 60 Sängerinnen und Sängern und den Instrumentalisten des Großen Sinfonieorchesters der Schule für Musik im Kreis Warendorf wurden unter der Leitung von Holger Blüder eine Vielzahl neu einstudierter und auch bereits bekannter Werke zur Aufführung gebracht. Das kulturelle Angebot stieß bei Warendorferinnen und Warendorfern sowie bei Musikbegeisterten, die von außerhalb zugereist waren, auf ein lebhaftes Interesse. Die Plätze in der Marienkirche waren fast alle besetzt – vor allem beim ersten Termin. Holger Blüder hatte das Repertoire mit dem Chor bereits frühzeitig unmittelbar nach der Sommerpause begonnen und sorgsam einstudiert. Dadurch war nicht nur die nötige Textsicherheit gegeben und es stimmten nicht nur die Töne, vielmehr wurde bei den Interpretationen den sehr unterschiedlichen Ausrichtungen der musikalischen Beiträge in vollem Umfang Rechnung getragen. Bei der Auswahl der dargebotenen Stücke, beginnend bei Werken von Antonio Vivaldi und Georg Friedrich Händel über Felix Mendelssohn-Bartholdy bis

hin zu Stücken von John Leavitt und T. Fettke konnte ein weiter Spannungsbogen geschaffen werden. Den Schluss bildete mit dem „Abendgebet“ der von Holger Blüder in Musik gesetzte 4. Psalm. Der Funke sprang vor allem auch deswegen auf das Publikum über, weil die den Stücken innewohnenden Emotionen erfahrbar gemacht werden konnten. Die Begeisterung, die Freude am Singen und Musizieren und das harmonische Miteinander zwischen allen Akteuren, zwischen Sing- und Instrumentalstimmen waren für alle spür- und hörbar. Als Resümee kann festgehalten werden: zwei durchaus gelungene Veranstaltungen, die – in welcher Form auch immer! – nach Wiederholung heischen!

Aus Anlass des Cäcilienfestes wurde bei der Vorabendmesse zum 1. Advent der Gottesdienst vom Chor musikalisch mitgestaltet. Und danach fand im Pfarrheim das obligatorische und traditionelle rauschende Cäcilienfest statt. Nach der offiziellen Begrüßung der neuen Chormitglieder und der angemessenen Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare gab es ein buntes, abwechslungsreiches und lustiges „Kulturprogramm“, das diesmal von den Sängerinnen im Sopran phantasievoll und

mit Lust und Schalk auf die Beine gestellt worden war. Die Schilderung der einzelnen Beiträge würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, aber so viel kann gesagt werden: der Abend war gelungen und trug zu einer Stärkung des Miteinanders und zu einem relaxten Entspannen außerhalb der Chorproben bei. Chapeau!

Und was steht zukünftig an? Die Vorbereitungen für eine Chorfahrt nach Unterfranken an den bayerischen Untermain sind in vollem Gange. Schon von langer Hand war geplant worden, sich mit einem Chor in Laudenbach bei Aschaffenburg zu treffen, um ein Wochenende im Mai gemeinsam zu verbringen. Bevor Holger Blüder im Sommer 2016 die Leitung der Schule für Musik im Kreis Warendorf übernahm, war er über 20 Jahre in Unterfranken tätig gewesen und hatte dort den Chor „intakt“ in Laudenbach geleitet. Er hatte also diese Idee, gab die Anregung für eine freundschaftliche Begegnung mit dem unterfränkischen Chor und konnte den Kontakt vermitteln. Sein Vorschlag stieß bei den Mitgliedern der Marienkantorei auf ein positives Echo. Und nun soll das Vorhaben also in diesem Jahr in die Tat umgesetzt werden. Die Unterkünfte sind in einem Hotel in Laudenbach bereits reserviert, das Programm wurde sorgsam geplant und das Wochenende abwechslungsreich organisiert: Fest vorgesehen ist die Besichtigung der schönen Stadt Miltenberg – auch „Perle des Mains“ genannt und als „bayerischer Genussort“ tituliert. Selbstverständlich darf ein gemeinsames Proben und ein anschließendes geselliges Beisammensein in froher Runde nicht fehlen. Als Höhepunkte sind ein gemeinsames Konzert am Samstagabend und die musikalische Mitgestaltung eines Gottesdienstes am Sonntagmorgen vorgesehen. Über 30 Choristen aus Warendorf und Umgebung sind sehr gespannt und freuen sich schon jetzt auf den „konzertanten Untermain-Chorausflug“ im Mai.“

Soweit der fiktive Bericht! Nun ist alles aber leider ganz anders gekommen. Was tatsächlich geschah oder eben nicht geschah, darüber soll hier nicht berichtet werden. Da erging es uns wie so vielen anderen Menschen während der anhaltenden Pandemie. Dennoch gilt es an dieser Stelle eines zu ergänzen: in der zweiten Märzhälfte ergab sich für einen kleinen Teil der Marienkantorei punktuell die Möglichkeit zu singen. Im Rahmen des Auswahlverfahrens zur Besetzung der Kantorenstelle in der Nachfolge von

Bernhard Ratermann wurde kurzfristig ein „Projektchor“ einberufen. Die Mitglieder dieses Chores, der von Pfarrer Peter Lenfers als „vereinigte Chöre von St. Laurentius, St. Josef und St. Marien“ bezeichnet wurde, durften die drei Bewerber für die Stelle jeweils bei einer Probe und bei der Mitgestaltung eines Gottesdienstes erleben. Und dann wurden von einer überschaubar kleinen Gruppe von Sängerinnen und Sängern der Marienkantorei unter der Leitung von Bernhard Ratermann die Gottesdienste am Palmsonntag und Ostermontag musikalisch begleitet. Und wir hoffen, dass auch in den kommenden Wochen Gottesdienste mit Chorgesang bereichert werden können. Jedenfalls

wäre es freudig zu begrüßen, wenn es im nächsten Pfarrbrief anstatt eines fiktiven Berichtes eine üppige Schilderung von Aktivitäten gäbe, die tatsächlich stattgefunden haben! Denn wir singen, wie es Holger Blüder in seinem Neujahrsgruß an die Mitglieder der Marienkantorei formulierte „den Menschen zur Freude und Gott zur Ehre“. Und das möchten wir bald auch wieder tun!

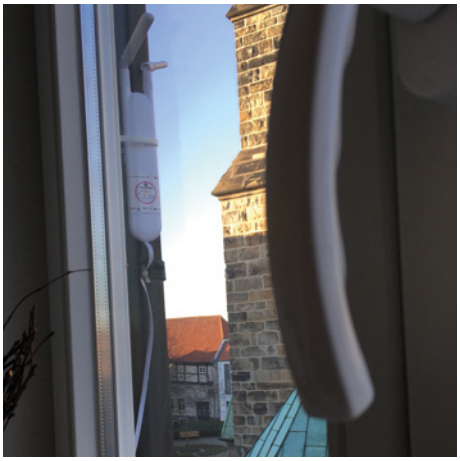
Text und Bilder: Dr. Ulrich Reul

Bilder: Zeichen im Alltag -Mutmacher, Hoffnungsspender und Aufbruch-Signale. Man muss sie nur wahrnehmen und zu deuten wissen

Freifunk in und um St. Laurentius

In loser Reihenfolge berichten wir in unseren Pfarrbriefen über das Thema „Freifunk“. Man fragt sich womöglich, was hat so ein technisches Thema wie „WLAN“ in einem kirchlichen Pfarrbrief verloren?

Es gibt eben immer etwas Neues zu berichten, weil das Warendorfer Freifunk-Netz erfreulicherweise stetig wächst – und die Kirchengemeinde St. Laurentius ist da ein toller Kooperationspartner, der an vielen Stellen prima unterstützt!



Freifunk-Router am Laurentius-Pfarrheim gegenüber dem Laurentiuskirchturm

„Freifunk“ kommt allen Menschen zu Gute – nicht zwingend als hochleistungsstarkes Breitbandnetz (man ist ja nicht im heimischen, selbst eingerichteten, WLAN und es handelt sich ja auch nicht um das Mobilfunknetz, für das man teuer bezahlt und für das man entsprechende Leistung erwartet), sondern als praktisches Gelegenheitsnetz, wenn bspw. Mobilfunk-Guthaben aufgebraucht ist oder man gerade keinen Empfang hat.

Im Pfarrheim St. Marien und bei der Kindergarten Verbundleitung gibt es schon Freifunk – und das „mesht“ (verbindet) sich inzw. über den Friseur und die Volksbank bis zum Wilhelmsplatz. Sieht auf der Freifunk-Karte schon beeindruckend aus, was für ein Gebiet da abgedeckt ist. So hat man bspw. auch WLAN auf dem Wochenmarkt.

Der Laurentius- und der Marienkindergarten haben auch schon einen Freifunk-Router im Einsatz.

Das Malteser-Haus inkl. Wagenhalle bieten ebenso Freifunk, was bis zur SKM-Wärmestube „verlängert“ wurde. Am Laurentius-Pfarrheim wurde zuletzt auch ein Freifunk-Router installiert, der zusammen mit dem Freifunk-Router an der Sakristei der Laurentiuskirche das Freifunk-Signal aus dem Büro des Verwaltungsreferenten (und der naheliegenden Gastronomie „Warintharpa“ und „Altes Gasthaus Wiese“) inzw. bis zur Orgelbühne der Laurentiuskirche transportiert. So kann die durch die Pandemie arg gebeutelte Kirchenmusik dort auch alternative digitale Übergangslösungen für seine Sängerinnen und Sänger sowie die gesamte Kirchengemeinde schaffen.

Wir sind auch weiterhin am Thema „Richtfunk“ vom Josephshospital zu den Kirchtürmen dran. Konkrete Pläne gibt es ja für die Richtfunkverbindung vom Krankenhaus zur Laurentiuskirche. Akut geworden ist aber auch eine Richtfunkverbindung vom Krankenhaus zur Josefkirche. Dort gibt es seit jeher eine eher analoge Videoverbindung, um Gottesdienste

Freifunk-Router hinter dem Sakristei-Fenster der Laurentiuskirche

aus der Josefkirche ins Krankenhaus-Fernsehen einzuspeisen, damit PatientInnen diesen vom Krankenhausbett verfolgen können. Dies ist inzwischen leider sehr störanfällig, was die Rückmeldung vieler PatientInnen ist. Krankenhausseelsorger und Diakon Tobias Tiedeken setzt sich hier auch stark für eine Besserung ein.

Freifunk als Richtfunkverbindung heißt zwar noch nicht, dass damit direkt die

TV-Übertragung steht, aber es wäre eine digitale Grundlage, um darauf den „Stand der Technik“ aufzubauen.

Die Mehrwerte von Freifunk an den Kirchtürmen liegen auch immer mehr auf der Hand. „Handys in der Kirche“ sind zwar verpönt und es soll hier auch keine Unsitte eingeführt werden. Allerdings zeigt nicht zuletzt die Corona-Pandemie, dass ein Smartphone durchaus hilfreich sein kann; bspw. durch die Corona Warn-App oder die Luca-App zur einfachen Kontakt-Nachverfolgung. Beides benötigt zwar nicht zwingend eine Online-Verbindung, aber es gibt ja noch das Thema der Luca-Schlüsselanhänger für Personen ohne Smartphone. Im Gegensatz zum Smartphone, was bei der Luca-App die eigene Anwesenheit lokal verschlüsselt speichert, benötigt man bei den „analogen“ Luca-Schlüsselanhängern als „digitale Gegenstelle“ am Kircheneingang ein Smartphone, ein Tablet oder ein Notebook mit Scanner. Da muss dann von dem Endgerät der Kirchengemeinde eine Website aufgerufen werden, wofür Freifunk hilfreich wäre.

Genug vom technischen Firlefanz. Freifunk bleibt ein bisschen wie der Heilige Geist – unsichtbar, aber gut, ihn zur Seite zu haben ;-)

Oliver Prinz
Mitglied im Öffentlichkeitsausschuss
und Freifunker

Die Warendorfer Freifunk-Community sorgt zusammen mit dem Verein für Freizeitservice und Jugendarbeit (VFJ) e. V. für mehr Freifunk in Warendorf – Mitmachen & Unterstützen erwünscht! www.freifunk-warendorf.de

Poesie mittendrin

Gebet

Komm Heiliger Geist
und verwandle uns.
Du machst aus Allein-Stehenden
Zusammen-Stehende,
aus Einzel-Gängern
Weg-Gefährten.
Durch dich können Stumme
reden und sich mitteilen.

Du kannst unsere Verschiedenheiten
ergänzen zur Einheit.
Komm Heiliger Geist
und sende uns.
Laß unseren Worten
Taten folgen.

Theo Schmidkonz, SJ

Kundendienst
Heizung & Sanitär
HEUMANN GmbH & Co. KG
Brennwert- und Solartechnik – Pelletheizanlagen
Wärmepumpen – Baderneuerung – Klempnerei
48231 Warendorf · Laurentiusstr. 2
Heumann.waf@t-online.de
☎ 02581/8722

Kirchenchor St. Josef

Im letzten Pfarrbrief hatten wir noch die Hoffnung ausgedrückt, den damaligen Status Quo halten zu können und weiter im großen Kirchenraum proben zu können. Kaum ausgesprochen, sorgten leider die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus wieder für eine Zwangspause.

Daraufhin hielten wir es für vernünftig, die Proben bis auf weiteres komplett einzustellen. Es war das erste Mal, dass unser Chor zu Weihnachten nicht im Gottesdienst gesungen hat. Aber wir wollen nicht klagen, denn vielen geht es schlechter, sie sind krank oder Ihre Existenz ist gefährdet.

In Kontakt blieben und bleiben wir mit unseren Sängerinnen und Sängern hauptsächlich über regelmäßige, verschieden gestaltete E-Mails, aber manchmal gibt es auch anderes: Zu Karneval gab es eine bunte Foto-Video-Show über vergangene Karnevalsfeiern, die unsere diesjährige ersetzen musste und ein wenig für Stimmung sorgen sollte. Zu Ostern hat unser Vorstand wieder gebastelt und an alle aktiven und Ehemaligen SängerInnen ein dekoriertes „süßes" Osterglas verteilt. Auch hier war die Resonanz über unser Zeichen des „aneinander Denkens" wieder sehr positiv. In der Zwischenzeit haben wir mit einigen unserer Sänger und Sängerinnen eine WhatsApp-Gruppe gebildet, in der die erlaubte chormusikalische Gestaltung von Wochenend-Gottesdiensten in St. Josef und St. Marien organisiert wird. Gesungen werden von einer kleinen Schola – unter entsprechenden Hygienemaßnahmen und von der Orgelbühne aus – einstimmige Lieder aus dem Gotteslob. Unser Chorleiter Christian Ortkras aus Sassenberg stellt jede Woche den Liedplan in die Gruppe ein. Daraufhin folgen zu jedem Lied von ihm eigens erstellte Videos, in denen gesangstechnische Details erläutert werden und das Lied vorgesungen wird. Zu der angehängten Klavierbegleitung kann man selbst singen und üben. An der Stelle danken wir ihm sehr für sein großes Engagement! Wie schön, dass er seine Arbeit für alle zugänglich macht und die Videos inzwischen auch andere Chöre nutzen.

Natürlich haben wir auch in diesem Pfarrbrief wieder die Hoffnung auf baldige Normalität. Zunächst aber blicken wir zu Redaktionsschluss auf unsere Maiandacht, die, da sie gewöhnlich draußen stattfindet, hoffentlich abgehalten werden kann. Schauen wir mal.

■ Schöne und gesegnete Pfingsten wünscht Eva Seidel

Der Kirchenchor St. Laurentius

ist ein ganzes Stück leiser geworden. Corona hat uns immer noch fest im Griff, da lassen sich Chorproben schlecht bis gar nicht vereinbaren.

Viele Chormitglieder haben sich schon lange nicht mehr persönlich getroffen. Die wenigen Proben, die noch im letzten Jahr möglich waren, wurden zwar gut angenommen, aber dennoch ist ein Großteil der Sängerinnen und Sänger aus Rücksicht, Ungewissheit oder Angst vor Ansteckung zu Hause geblieben. Aber es wird viel neues ausprobiert. So dürfen Gottesdienste durch kleine Gesangsgruppen begleitet werden. Auch in St. Laurentius treffen sich regelmäßig 6–8 Sängerinnen und Sänger in unterschiedlichen Konstellationen, um einen Gottesdienst musikalisch zu untermalen. Das wird von den teilnehmenden Chormitgliedern als positiv und wohltuend empfunden.

Viele Treffen, auch die Vorstandssitzungen, finden virtuell statt. Das kann den persönlichen Kontakt bei einer Tasse Kaffee oder einem Stück Kuchen, ein gemeinsames Essen oder einen Kinobesuch nicht ersetzen, aber wir bleiben in Kontakt, können uns dabei sehen und uns gegenseitig unterstützen. Neben allen Einschränkungen gibt durchaus auch positive Entwicklungen zu sehen: wir alle haben uns entschleunigt, wir haben gelernt mit weniger auszukommen, viele haben für sich die Natur und das „spazieren gehen" wieder entdeckt, gärtnern oder Handwerken.

Die eigenen 4-Wände werden mehr denn je zum Anker- und Ruheplatz.

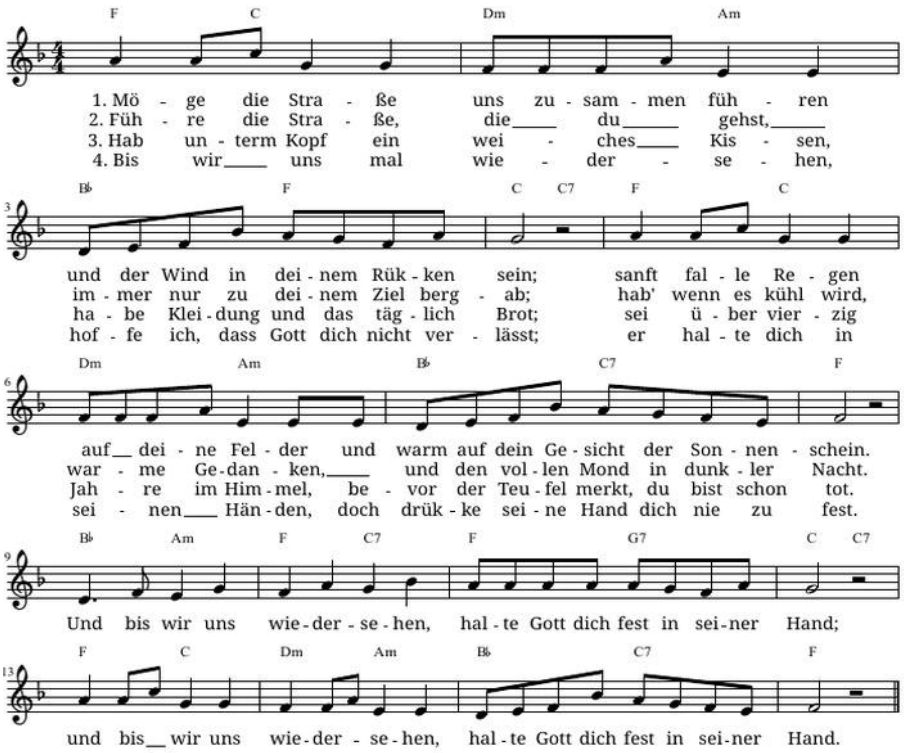
Wir versuchen alle unser Bestes, um eine Ausbreitung zu vermeiden und schränken uns weiter in unseren Kontakten ein. Trotzdem bin ich fest davon überzeugt, dass wir irgendwann wieder gemeinsam singen können, gemeinsam auf Fahrt gehen und gemeinsam feiern können. Bis dahin wünsche ich allen Sängerinnen und Sängern, nicht die Hoffnung zu verlieren.

Passend dazu musste ich daran denken, wie wir gemeinsam den Irischen Segenswunsch einstudiert haben. Ob nun in Englisch oder Deutsch, die Zeilen haben für mich so viel positives. Es lässt mich auch daran zurückdenken, wie viele wunderbare Stunden wir gemeinsam verbracht haben. Ich freue mich schon heute darauf, Euch alle bald mal wieder zu sehen. Bis es soweit ist, „Halte Gott euch fest in seiner Hand“.

Eure Stefanie Althaus
Schriftführerin

Möge die Straße uns zusammenführen

Irisches Segenslied



Rückschau zur Sternsingeraktion 2021 – Mit Abstand am Besten

Im Januar 2021 wurde auch in unserer Kirchengemeinde wieder die Sternsingeraktion durchgeführt. Wie so vieles war bei der diesjährigen Aktion durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie alles anders als in den Vorjahren. Gleich mehrmals mussten die Vorbereitungsteams ihre Planungen auf die geänderten Bestimmungen der Corona-Schutzverordnungen und das Infektionsgeschehen anpassen.

Kurz vor Weihnachten wurde dann klar, dass keinerlei Hausbesuche stattfinden konnten und die Aktion komplett kontaktlos organisiert werden musste. Dazu wurden mit drei Sternsingergruppen Hausbesuche gedreht um alle Interessierten einen digitalen Besuch der Sternsinger zu ermöglichen. Diese Video wurde über die verschiedenene Kanäle viele hundert Mal aufgerufen.

Ebenfalls wurde Segenspakete mit Segenssprüchen zum Aufkleben gepackt. Diese Pakete wurden in den Kirchen und vielen anderen Stellen in der Stadt ausgelegt sowie auf Wunsch auch zugeschickt. Am Wochenende der Sternaktion wurde zusätzlich die Möglichkeit geboten, dieses Segenspaket auf dem Marktplatz abzuholen und eine Spende abzugeben. Auch die Möglichkeit der Online-Spende über eine eigene Aktionsseite unserer Kirchengemeinde wurde rege genutzt.

Insgesamt kam ein Spendenerlös von 8.607,88 Euro für die Projekte der Sternsinger zusammen. Nicht enthalten sind dabei die Überweisungen, die direkt von Gemeindemitgliedern auf das zentrale Spendenkonto des Kindermissionswerkes getätigt wurden. Diese Spenden konnten nicht den einzelnen Gemeinden zugeordnet werden. Daher wird davon ausgegangen, dass noch ein höherer Betrag von den Warendorfern gespendet wurde.

Die Vorbereitungsteams möchten sich an dieser Stelle noch mal herzlich bei allen Spendern, Unterstützern und Helfern der Aktion bedanken. Besonderen Dank gilt auch allen Geschäften, Bäckereien und Apotheken, die die Möglichkeit zur Aufstellung der Spendendosen geboten haben.

Für das Team:
Thomas Mundmann

Die Messdiener, Corona-Ostern und Regenbögen

Corona-Welle Nummer 3 hat Deutschland fest im Griff. Lange stand nicht fest, ob wir Ostern in diesem Jahr feiern können. Wir konnten! Allerdings unter vielen Hygienemaßnahmen und mit vielen (Abstands-) Regeln. Aus diesem Grund haben wir uns auch an Ostern gegen den Einsatz von Messdienern entschieden, um das Infektionsrisiko zu senken. Aber nicht nur der Einsatz in Messen fiel aus. Auch unsere jährliche Eiersammelaktion konnte in diesem Jahr nicht stattfinden. Üblicherweise gehen kleinere Gruppen von Tür zu Tür und bitten um eine kleine Spende in Form von Eiern, welche dann von den Gruppenleitern gefärbt und in der Osternacht verteilt werden. Aber auch hier wäre das Risiko sich und andere mit Corona zu infizieren zu hoch. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr wieder Eier sammeln und in allen Farben des Regenbogens färben können.

Apropos Regenbogen...

Mitte März wurde vom Vatikan ein Dekret veröffentlicht, das Priestern untersagt nicht-heterosexuelle Paare zu segnen. Dieses Dekret stößt vielen sauer auf, so auch uns Gruppenleitern. Umso besser finden wir es, dass Pfarrer Lenfers gleicher Meinung ist und ein Zeichen der Solidarität mit den Anhängern der LBGTQIA+- Community setzt, indem Regenbogenfahnen vor der Laurentiuskirche und dem Marienpfarrheim gehisst wurden. Als wir am nächsten Tag Fotos von den Fahnen machen wollten, mussten wir bedauerlicherweise feststellen, dass es auch in Warendorf immer noch Menschen gibt, die intolerant sind und kein Verständnis für andersgeschlechtliche und andersliebende Menschen haben. Die Fahnen wurden mit viel Kraft und Wut abgerissen und entwendet. Lediglich die Ösen an der Laurentiuskirche und eine zerbrochener Fahnenmast am Marienpfarrheim waren noch zu erkennen. Dieser Hass macht uns fassungslos.

Wir als Leiterrunde sind der Ansicht, dass jeder MENSCH so ist, wie er ist, weil er von Gott so gewollt ist. Gott macht keine Fehler. Vor ihm sind wir alle gleich – egal welches Geschlecht wir haben oder wen wir lieben.

Warum sollte die Liebe zwischen Menschen, die nicht heterosexuell orientiert sind, weniger Wert sein und den Segen Gottes nicht verdienen?

Es ist immer noch LIEBE, die sich MENSCHEN schenken!

In unserer Messdiener-Leiterrunde sind junge Menschen ab 15 Jahren willkommen. Für uns spielt es keine Rolle, welche sexuelle Orientierung oder welches Geschlecht ein Mensch hat.

Wir hoffen, dass es noch viel mehr Menschen gibt, die offen für VIELFALT sind!

Kommen Sie/kommt gut durch die nächsten Monate und bleiben Sie/bleibt gesund!

■ Die Messdiener-Leiterrunde sendet sonnige Grüße

Merci, dass es dich gibt

Dies war das Thema des diesjährigen Valentinsgottesdienstes am 14.02.2021, der in diesem Jahr nicht in der üblichen Form stattfinden konnte. Um diese schöne Tradition aber nicht einfach ausfallen zu lassen, hatte sich der Sachausschuss Ehe, Familie und Beziehungen eine besondere Form ausgedacht.

Für die Paare gab es eine offene Kirche, die zum kurzen Verweilen einlud. Auf einer Leinwand lief eine Präsentation die von ruhiger Musik begleitet wurde und vor der Orgelbühne stand ein Tisch mit insgesamt 60 gefüllten Tüten – Tüten voller Liebe.

Diese enthielten neben einer süßen Überraschung auch eine Geschichte (Das Hochzeitskonto), eine Idee für ein Paarerlebnis und etwas gesegnetes Öl, mit dem sich die Paare gegenseitig ihre Liebe und Gottes Segen zusprechen konnten.

So konnte der Abend zwar nicht im gemeinsamen Rahmen in der Kirche stattfinden, dafür aber zu zweit in den eigenen vier Wänden.

Bei der Planung hatte das Team noch überlegt, ob wohl überhaupt 60 Paare den Weg in die Kirche finden würden. Neben der Pandemie machten noch Schnee und Eis im gesamten Stadtgebiet den Besuchern das Leben schwer. Doch bereits nach einer guten Stunde waren alle Tüten vergriffen.

So zeigte sich wieder einmal, dass den Menschen der Gemeinde kein Weg zu steinig ist um mit dem Liebsten gemeinsame Zeit zu verbringen. Aufgrund der erneuten positiven Rückmeldungen wird der Ausschuss dem Valentinstag auch in den folgenden Jahren treu bleiben.

■ Stefan Maßmann

Das Hochzeitskonto

An unserem Hochzeitstag schenkte meine Mutter uns ein Bankkonto mit 1000 Euro Guthaben und sagte: „Ihr sollt es als Anzahlung für eure Ehe aufbewahren. Wenn nun etwas Glückliches in eurem Leben geschieht, fügt dem Konto etwas Geld hinzu und schreibt den glücklichen Anlass dazu, der euch zur Einzahlung motiviert hat. Wenn ihr später in die Vergangenheit zurückblickt, werdet ihr so an eure glücklichen Momente erinnert werden."

Mein Mann und ich fanden das eine tolle Idee und freuten uns darauf, unsere nächste Einzahlung vorzunehmen. Im Laufe der Zeit hatten wir immer mehr Gründe, unserem Konto etwas hinzuzufügen.

Zum Beispiel: 500 Euro als ich schwangerwurde; 200 Euro für die Beförderung meines Mannes in der Firma; 1000 Euro als wir Eltern wurden; und die Liste ging weiter und das Bankkonto wurde entsprechend größer.

Doch dies klappte nur eine gewisse Zeit. Im Laufe der Jahre fingen wir nämlich an, uns über Kleinigkeiten zu streiten, und damit hatten wir auch weniger glückliche Momente. Der Streit wurde schlimmer, bis wir aufhörten, miteinander zu reden.

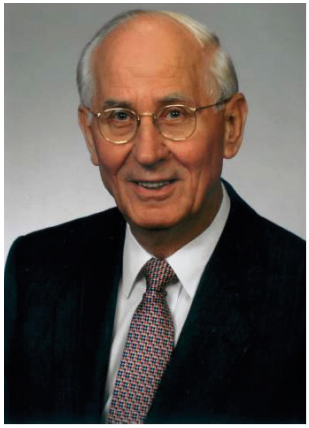
Eines Tages erzählte ich meiner Mutter, dass ich beschlossen hätte, mich von meinem Mann zu trennen. Meine Mutter aber sagte: „Tu, was du willst. Aber bevor du dich von ihm scheiden lässt, nimm dir das Geld von dem Sparkonto, das ich dir geschenkt habe."

Also ging ich zur Bank, um das Geld abzuheben. Während ich in der Schlange wartete, studierte ich die Kontoauszüge mit den Einzahlungen aus den glücklichen Tagen meiner Ehe. Plötzlich füllten sich meine Augen mitTränen. Ich drehte mich um und verließ die Bank ohne Geld. Zu Hause erzählte ich meinem Mann: „Ich brauche nichts von diesem Geld. Du kannst das ganze Geld nehmen."

Am nächsten Tag ging mein Mann zur Bank, um das Konto aufzulösen. Als er nach Hause zurückkam, bat er mich, den Kontostand noch einmal anzusehen. Zu meiner Überraschung fand ich eine neue Einzahlung von 500 Euro vor mit der Notiz: „Das ist für den Tag, an dem ich realisiert habe, wie sehr ich meine Frau viele Jahre lang geliebt habe und wie sehr meine Frau mich geliebt hat und wie viel Glück meine Frau mir gebracht hat."

Als ich das las, umarmte ich meinen Mann und drückte ihn fest an mein Herz. Unter Tränen entschuldigten wir uns gegenseitig. Unsere Herzen begannen sich wieder zu vereinigen und eine innere Stimme flüsterte: „Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf."

Diakon em. Max Schmidt-Riese und Prof. Dr. em. Leo Langemeyer verstorben



Diakon Max Schmidt-Riese ist am 19. März im Alter von 94 Jahren gestorben. Er wurde am 31. Juli 1926 in Sudendorf (Landkreis Osnabrück) geboren und empfing am 3. April 1982 in Münster die Diakonenweihe. Als Diakon mit Zivilberuf war er in St. Johannes Ev. Sassenberg eingesetzt. Vom 1. Oktober 1991 bis zu seiner Emeritierung am 1. Dezember 1992 war er zur Mitarbeit in der Pfarrgemeinde St. Laurentius Warendorf beauftragt.

Max Schmidt-Riese, der im Hauptberuf Apotheker war, hat sich noch lange Zeit als Diakon in St. Laurentius engagiert, vor allem im Bereich von Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Diese ehrenamtliche Tätigkeit war ihm, der zusammen mit seiner vor einem knappen Jahr verstorbenen Ehefrau Hannelore eine tiefe Spiritualität pflegte, ein Herzensanliegen. Auch nach Beendigung seines Dienstes hat er regelmäßig an den Gottesdiensten der Gemeinde teilgenommen, ein letztes Mal sechs Tage vor seinem dann doch recht plötzlichen Tod.

Pfarrer Leo Langemeyer ist am 24. März im Alter von 90 Jahren gestorben. Er wurde am 20. März 1931 in Mettingen geboren und empfing am 16. März 1957 in Münster die Priesterweihe. Als Kaplan war Leo Langemeyer in St. Peter und Paul Hopsten-Halverde und St. Dionysius Havixbeck tätig. 1961 erfolgte die Freistellung für das Studium und die Ernennung als Präfekt am Ludgerianum in Münster. 1962 wurde er Repetent am Collegium Borromaeum in Münster. Zum Verwalter der Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde er im Jahr 1963 ernannt. 1967 ging er als Krankenhausseelsorger ins St.-Barbara-Hospital nach Hamm. Ein Jahr später erfolgte die Ernennung zum Pfarrer in Christus-König Borken-Gemen. Zum Pfarrer in St. Johannes Greven-Gimbte wurde er 1973 ernannt. Zusätzlich wurde er theologischer Mitarbeiter am Collegium Borromaeum und Dozent für das Kontaktstudium. 1977 erhielt er den Ruf an die Theologische Fakultät Paderborn als Professor für Geschichte der Philosophie und Theologische Propädeutik. Nach seiner Emeritierung aus dieser Aufgabe 1998 zog er in die Gemeinde St. Laurentius Warendorf. Hier hat er noch lange engagiert mitgewirkt und in seelsorglichen Gesprächen vielen Gemeindemitgliedern zur Seite gestanden. In unzähligen Predigten hat Leo Langemeyer auf theologisch fundierte Weise von seinem Glauben Zeugnis gegeben und auf vielfältige Weise Spuren in der Glaubensgeschichte vieler Christen hinterlassen.

Wir wissen sowohl Max Schmidt-Riese, als auch Leo Langemeyer in der Liebe Gottes geborgen. Wir sind ihnen sehr dankbar für ihr Wirken in und für St. Laurentius und werden sie in unserer Erinnerung lebendig halten.

Poesie mittendrin

Segen der Trauernden

**Gesegnet seien alle,
die mir jetzt nicht ausweichen.
Dankbar bin ich für jeden,
der mir seine Hand reicht,
wenn ich mich verlassen fühle.**

**Gesegnet seien die,
die mich immer noch besuchen,
obwohl sie Angst haben,
etwas Falsches zu sagen.**

**Gesegnet seien alle,
die mir erlauben,
von dem Verstorbenen zu sprechen.
Ich möchte meine Erinnerungen nicht
totschweigen.
Ich suche Menschen,
denen ich mitteilen kann,
was mich bewegt.**

**Gesegnet seien alle,
die mir zuhören,
auch wenn das, was ich zu sagen habe,
schwer zu ertragen ist.**

**Gesegnet seien alle,
die mich nicht ändern wollen,
sondern geduldig so annehmen,
wie ich jetzt bin.**

Gesegnet ...

Marie-Luise Wölfing

*Aus: „Du fehlst mir so ...“, Bischöfl. Generalvikariat Münster
Hrg.: AKF Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V., Bonn*

BUDDE
GRABMALE
WARENDORF

ÜBER 50 JAHRE

Besuchen Sie eines der größten Grabmalgeschäfte Deutschlands.

Splieterstraße 41 · 48231 Warendorf
Tel. 02581-3076
info@budde-grabmale.de

Rufen Sie uns gerne an, informieren Sie sich auf unserer Homepage oder besuchen Sie uns direkt vor Ort.

www.budde-grabmale.de

Lieferung und Aufstellung im Umkreis von **150 km** ohne jeden Aufpreis.

Neues aus Walewale

Der Besuch von Esther und David aus Ghana, im Jahr 2019, ist uns noch sehr präsent. Da kam für alle die schwere Nachricht, eine weltweite Pandemie. Wir erkundigten uns über die Situation vor Ort. Wie geht es euch, was fehlt? In einer Pandemie trifft es immer die Armen und die Kinder besonders. Der Straßenhandel brach zusammen, es gab kein Einkommen mehr. Die Lebensmittel wurden teurer. Die Schüler durften nicht mehr zur Schule und damit bekamen sie mittags kein Essen in der Schule. Die AIDS gruppe hat sich nicht getroffen, dies ist ja schließlich eine Risikogruppe. Wir setzten einen Zeitungsartikel in unsere Zeitung und waren überwältigt von der Spendenbereitschaft. Wir konnten so im Spätsommer und auch im Januar Geld überweisen, so dass bis zu 200 Familien, Säcke mit Mais und Reis bekommen konnten.

Wir hatten von Engagement Global eine finanzielle Unterstützung für Schulbänke in Nabaare erhalten. Doch die Schule wurde geschlossen bis Ende 2020. Als wir hörten die Schulen öffnen im Januar haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt damit die Bänke noch zum Schulstart in den Klassen stehen. Wir schickten das Geld nach Walewale und dort wurden sie von einem heimischen Handwerker gefertigt und an die Schule geliefert. Und dies hat geklappt, die Freude war groß. Es wurden die Klassen mit insgesamt 87 Doppelbänke bestückt.

Die AIDS Gruppe trifft sich inzwischen wieder regelmäßig, einmal im Monat. Diese Gruppe erhielt zusätzliche Geldmittel damit Masken und auch Seifen ausgeteilt werden können. Gesunde Ernährung ist sehr wichtig, so dass diese Gruppe auch Lebensmittel bekommt.

Ein weiteres Projekt, was aber noch in der Planung ist, ist einen alten Brunnen wiederaufzuarbeiten. Eine alte Wasserstelle wird renoviert damit wieder sauberes

Wasser fließen kann. Das Wasser wird aus der Tiefe gepumpt und wird in Tanks gesammelt, so kann man dann aus einem Wasserhahn problemlos in Gefäße abfüllen. Der künftige Zugang zu diesem Wasser wird für alle zugänglich sein, er liegt nahe bei der Kirche.

Wir stehen durch Mail oder Whats App mit unseren Partnern vor Ort in Walewale weiter in sehr engem Kontakt. So können wir immer alles direkt Nachfragen und offene Fragen werden schnell beantwortet. Dies ist in dieser Pandemie die einzige und sichere Lösung. Leider können wir keine Reisen planen. Wir sind sehr dankbar das der Besuch von Esther und David vor zwei Jahren so gut verlaufen ist.

Wir freuen uns über jegliche Unterstützung. Gern beantworten wir ihre Fragen. Wer uns finanziell unterstützen möchte kann dies mit einer Spende auf das Partnerschafts-Konto bei der Sparkasse Münsterland Ost,

IBAN DE81 4005 0150 0000 011890
tun.

Für den Ausschuss:
Martina Grundkötter

Der neue Leiter der Zentralrendantur stellt sich vor

Die Zentralrendantur hat seit dem 1. Januar 2021 einen neuen Leiter. Der bisherige Leiter Hr. Jan Gebker wechselte nach 8 ½ Jahren von Warendorf in das bischöfliche Generalvikariat nach Münster. Ein guter Grund seinen Nachfolger Herrn Jochen Olgemöller einmal kennen zu lernen und über die ersten 80 Tage im Amt zu sprechen:

Guten Tag Herr Olgemöller, bitte stellen Sie sich kurz vor:

Guten Tag. Gerne. Mein Name ist Jochen Olgemöller, ich bin 41 Jahre alt und in Warendorf geboren und aufgewachsen. Hier war ich Meßdiener und habe Jugendarbeit gemacht. So hatte ich schon immer einen Bezug zur Gemeinde St. Laurentius und zur katholischen Kirche. Jetzt lebe ich wieder mit meiner Familie in Warendorf und arbeite seit Januar in der Zentralrendantur.

Wo waren Sie denn in den letzten 20 Jahren?

Nach der Ausbildung und dem kaufmännischen Studium war ich im Vertrieb, im Einkauf und in der Geschäftsführung tätig. Sowohl bei mittelständischen Unternehmen in der Region als auch in europäischen Konzernen.

Und jetzt für die Kirche und in der Zentralrendantur, wie passt das?

Nun ja, da gibt es mehr Parallelen als man denkt. Die Abläufe sind ähnlich und gearbeitet wird immer vor Ort. Zentrale Stellen limitieren gelegentlich, schaffen aber auch Chancen. Da gilt es Kontakt zu halten, als auch seine Einstellung zu finden. Zudem ähneln sich viele Entscheidungen in Unternehmen und in der Kirchenverwaltung. Eines ist überall gleich: Menschen arbeiten zusammen und machen den wesentlichen Unterschied.

Wie waren die ersten 80 Tage im Amt?

Die Zeit war intensiv und die Lernkurve steil. Mein Vorgänger hat hier in den letzten Jahren viel bewegt und ein gutes Team geschaffen. Das Team ist eine starke Stütze und erleichtert den Einstieg ungemein.

So habe ich mich über das Tagesgeschäft in die organisatorischen Abläufe eingearbeitet. Wichtig ist mir den Kontakt zu den Mitarbeitern in der Zentralrendantur, zu den Mitgliedern der Kirchenvorstände, zu den Verantwortlichen im bischöflichen Generalvikariat und zu weiteren Stellen auf- und auszubauen.

Welche Bereiche werden überhaupt von der Zentralrendantur betreut?

Wir haben die Aufgaben in drei Referate aufgeteilt. In Teams kümmern wir uns um die Bereiche Liegenschaften & Bauen, Haushalt & Finanzen und Personal & Tageseinrichtungen für Kinder. Alle Bereiche hängen sehr stark miteinander zusammen und müssen mit verschiedenen Stellen und Ansprechpartnern aufeinander abgestimmt werden.

Wie beschreiben Sie die Rolle der Zentralrendantur?

Wir sind der Abwickler und Dienstleister für die Kirchengemeinden. Zunehmend haben wir aber auch eine beratende und vermittelnde Position zwischen den Kirchengemeinden, dem bischöflichen Generalvikariat und weiteren Ansprechpartnern. Sicher gibt es da auch schon mal unterschiedliche Sichtweisen und Abgrenzungen. In erster Linie geht es aber darum gemeinsam nach Chancen und Lösungen zu suchen. In den Gesprächen der letzten Wochen habe ich immer wieder festgestellt, wie engagiert alle Mitarbeiter und Beteiligte sind und sich für die gemeinsame Sache einsetzen.

Was reizt Sie an der Aufgabe?

Arbeit mit und für Menschen. Die Mitarbeiter und die Ehrenamtlichen in den Gremien der Gemeinden machen einen super Job. Mit diesen Engagierten zusammen zu arbeiten ist eine spannende Herausforderung. Wo wir können unterstützen wir die Gemeinden bei der Umsetzung ihrer selbst gesteckten Ziele und Perspektiven. Die Arbeit der Zentralrendantur ist ja kein Selbstzweck. Zum Beispiel wollen wir helfen, Räume für Begegnungen in den zunehmend zusammenwachsenden Gemeinden zu schaffen. Durch unsere Arbeit wollen wir die pastorale Arbeit und die Gemeinde-Arbeit vor Ort ermöglichen und stärken.

Wir haben gehört, dass es in diesem Jahr noch was zu feiern gibt?

Ja – immer gerne! Wenn Corona es zulässt, würde ich gerne meinen Einstand feiern!

Aber Sie meinen bestimmt das Jubiläum 50 Jahre Zentralrendantur Warendorf. Auch hier steht und fällt natürlich alles mit der Corona-Situation. Zu dem Jubiläum können wir dann aber gerne noch eine Extra-Seite machen. Wir stellen schon mal die Historie zusammen.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei Ihrer neuen Aufgabe.

Vielen Dank!

Das Interview führte Herr H.-J. Wiese telefonisch am 22.3.2021

Telgter Wallfahrt

Tradition nochmal genauso anders?

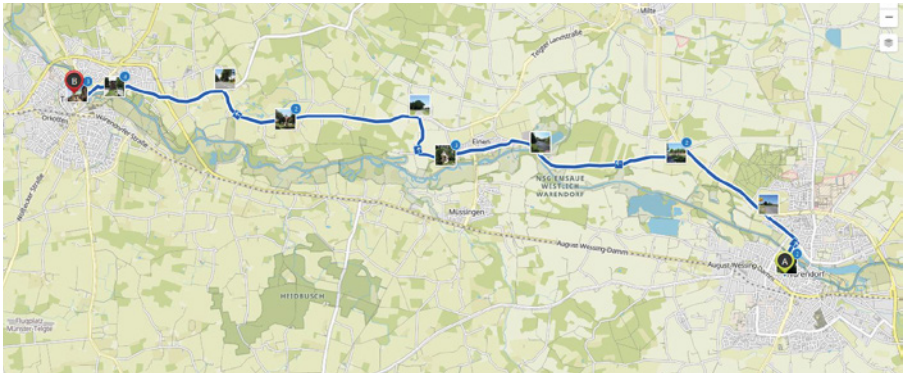
Ähnlich wie im letzten Jahr könnte auch die Telgter Wallfahrt 2021 ablaufen – pandemiebedingt nicht als Wallfahrtsgruppe, sondern dezentral jeder für sich.

Dafür haben wir im letzten Jahr das Pilgerheft entwickelt und die Wallfahrtsstrecke dokumentiert – ganz einfach auf unserer Pfarrhomepage aufzurufen.

Die Hoffnung, dass die nächsten Monate wieder mehr Möglichkeiten bringen, bleibt.

Die Planungsgruppe wird sich hierzu voraussichtlich Anfang Juni final abstimmen und dann über die üblichen Kanäle mitteilen, wie die Wallfahrt vielleicht doch am **Sonntag, den 4. Juli** in annähernd gewohnter Form stattfinden könnte.

Wallfahrtskerze unserer Kirchengemeinde 2020 vor der Schmerzhaften Mutter Gottes von Telgte



Wegstrecke der Fußwallfahrt von Warendorf nach Telgte (Quelle: OpenStreetMap von Komoot)

Der QR-Code führt direkt auf die Pfarrhomepage-Unterseite der Telgter Wallfahrt, wo neben dem Pilgerheft auch die mit einem GPS Gerät aufgezeichnete Wallfahrtsstrecke zum Download bereit steht.

Emsquartier: Warendorfs erstes Mehrgenerationen-Wohnprojekt

Mitte 2021 wird die WiGe eG mit dem Bau des ersten Mehrgenerationen-Wohnprojekts in Warendorf beginnen. Auf einem Grundstück, welches unter anderem von der Kirchengemeinde St. Laurentius als Erbpachtgrundstück zur Verfügung gestellt wurde, entsteht in dem neuen Baugebiet „In de Brinke“ ein Quartier aus 33 Wohneinheiten. Doch das Projekt bietet mehr als nur Wohnraum.

Gemeinschaftsflächen

Der zentrale Garten von 1200 qm, sowie vielfältige Gemeinschaftsflächen sorgen für ein lebendiges Wohnumfeld im Emsquartier. In den Erdgeschossen der Häuser befinden sich unterschiedlich nutzbare Flächen: ein Gemeinschaftsraum mit Küche, ein Co-Working-Space, eine Werkstatt, ein Waschraum sowie eine Gästewohnung. Autos und Fahrräder können überdacht geparkt und mit selbst erzeugtem Strom getankt werden. Angrenzend an das Emsquartier liegt eine öffentliche Grünfläche, auf der u.a. ein Spielplatz entstehen soll. Die Gemeinschaftsräume können sowohl für private Anlässe als auch für Kursangebote und kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.

Gemeinschaft und Privatsphäre

Mit dem Wohnprojekt wollen die Bewohner:innen der zunehmenden Vereinzelung in der Gesellschaft ein Modell der Gemeinschaft entgegensetzen, in dem sich jede:r Mitbewohner:in nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen kann. Somit wird nicht nur der Alltag zusammen gelebt, sondern auch Hobbys und Wissen geteilt. Das Leben zwischen mehreren Generationen und die damit verbundenen Anforderungen sollen als Herausforderung des lebenslangen Lernens verstanden werden. Wichtig ist der

Gemeinschaft dabei ein offener Austausch, der auf einem respektvollen und wertschätzenden Miteinander basiert.

Daher steht ebenso der eigene Rückzugsraum und die Privatsphäre im Fokus. Die 33 Wohnungen reichen von der Zwei- bis hin zu familiengerechten Drei-, Vier- und Fünfzimmer-Wohnung. Alle Wohnungen überzeugen durch offene, helle Räume und verfügen über einen separaten Eingang, sowie über eine private Terrasse oder Balkon.

Ressourcenschonend

Das gesamte Projekt wird in ökologischer Bauweise geplant. Ziel ist ein klimaneutrales und CO_2-freies Wohnen, welches durch den Passivhausstandard sowie die innovativen Heiz- und Lüftungssysteme gewährleistet wird. Durch Photovoltaikanlagen wird der Strom selbst erzeugt, die Wärme für Heizung und Warmwasser werden in Kombination aus der im Baugebiet bereitgestellten „kalten Nahwärme“ und Wärmepumpen klimaneutral und CO_2-frei erzeugt.

Die WiGe eG strebt eine möglichst hohe Nutzungsflexibilität der Gebäude an und verringert den Flächenverbrauch durch Geschosswohnungsbau. Durch eine Begrünung, die auch vertikal und auf den Dächern zu finden sein soll, wird einen vielfältiger Lebensraum für Insekten und Vögeln zur Verfügung gestellt, das Mikroklima verbessert und zur Reduktion von Feinstaub beigetragen.

Die Entstehung der Grundidee

„Wie wollt ihr wohnen, wenn ihr alt seid?“

So lautete 2016 die anfängliche Fragestellung einer Arbeitsgruppe des Hauses der Familie. Mit Blick auf die ältere Generation beschäftigte sich die Gruppe mit dem Mehrgenerationen-Wohnen und schnell war klar: So ein Projekt möchten wir für Warendorf auch realisieren. Kurz drauf gründete sich der Verein WiGe eV. Die Idee des Wohnprojekts wurde weiter vorangetrieben, lange Zeit ein passendes Grundstück gesucht. Gespräche mit der Stadt Warendorf und anderen Partnern wurden geführt, um dem Ganzen Konturen zu geben.

„Wie kann ein gemeinschaftliches Wohnen zwischen Jung und Alt gestaltet werden?“

So würde die Fragestellung heute, vier Jahre später, wohl lauten. Denn die Gemeinschaft hat sich weiterentwickelt, immer mehr junge Familien interessieren sich für die neue Wohnform des Mehrgenerationen-Wohnens und schließen sich der WiGe eG an. Seit der Gründung der Genossenschaft im Mai haben die jüngsten Bewohner:innen, die aktuell zwischen einem und achtzehn Jahren alt sind, den Altersschnitt deutlich gesenkt. Denn das macht diese Wohnform aus: Alle Lebensformen, alle Altersklassen, alle Lebensumstände sind vertreten und willkommen.

Mitgestalten

Aktuell sucht das Projekt noch Menschen, die sich mit den Ideen und Werten der Gemeinschaft identifizieren, ein Leben mit mehreren Generationen vorstellen können und das Emsquartier mitgestalten wollen.

Interessenten dürfen sich gerne über die Internetseite www.wige-warendorf.de informieren oder können direkt

per Email an mitmachen@wige-warendorf.de Kontakt aufnehmen.

Für die WiGe:
Heike Dahlhoff

Die Herausfordernden Momente im Corona-Kindergartenalltag, oder aber...

Seit März 2020, dem ersten Lockdown in der Corona-Epidemie, gab es unzählige Veränderungen und politische Anordnungen in unseren sieben Kindergärten, die es galt umzusetzen. Angefangen von der Anordnung der kompletten Schließung am 16.03.2020. Dann die schrittweise Öffnung für Kinder systemrelevanter Personen. Begriffe wie Notbetrieb, eingeschränkter Notbetrieb, eingeschränkter Regelbetrieb und Homeoffice, Selbsttest fanden ihre neue Verwendung.

Gruppenschließungen und Quarantäne sowie Impfungen. Zu allem Überfluss dann noch die Notbetreuung im eingeschränkten Regelbetrieb aufgrund des Schneechaos Anfang diesen Jahres. Ein ständiges Umdenken und umplanen war und ist auch heute noch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kitas gefordert. Gleiches gilt für die Eltern, die immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt werden mit der Frage, wie ihre Kinder betreut werden können. Ein hoher Respekt vor dieser Leistung, den Familienalltag immer wieder aufs Neue zu meisten, soll hier zum Ausdruck kommen!

Für die Kinder war und ist die Situation ebenfalls schwierig. Viele Jungen und Mädchen durften lange erst gar nicht in den Kindergarten. Nun dürfen sie ihren Freund oder ihre Freundin in der anderen Gruppe nicht mehr besuchen; der Spielplatz ist nur zu bestimmten Zeiten für sie frei, da sich die Gruppen beim Spielen abwechseln; Der Besuch der Schwester in der anderen Gruppe, um mal kurz zu kuscheln, geht nicht mehr.

An dieser Stelle könnten wir noch viele belastende und schwierige Beispiele für die Kinder, die Eltern und die Mitarbeiter*innen in den Kitas auflisten. Aber was ist mit den Situationen, die trotz oder wegen dieses Virus schöne Momente hervorgerufen haben und etwas Positives voran brachten und bringen? Was ist mit den religiösen Festen und Bräuche, die im Kindergartenjahr fest verwurzelt und uns wichtig sind?

Sie sind da! Manche in anderer Form und verändertem Umfang. Aber; sie sind da!!

Gern denken wir z.B. an die Aktion „Seniorenlächeln 2.0 – ein Engel für dich“ zurück. Als die Kinder vor den Fenstern der Warendorfer Seniorenheime Weihnachtslieder sangen und selbstgebastelte Engel überreichten.

Oder aber der Besuch eines Ponys in einem Kindergarten, der für jedes Kind einen Platz auf seinem Rücken übrig hatte. Die Mutter eines Kindes wollte mit dieser Aktion einen Höhepunkt in den Kitaalltag bringen – und hat es deutlich geschafft.

Oder aber der Nikolaus, der draußen von Gruppenfenster zu Gruppenfenster die Kinder im Kindergarten grüßte.

Oder aber der Besuch unserer Pastoralreferentin in den Kindergärten zu Zeiten, in denen es möglich ist. So gab es im kleinen Rahmen Segnungsgottesdienste, besonders für die neuen Kinder wie auch einzelne Namenstagfeiern der Einrichtungspatronen. Themen wie Aschermittwoch und Gründonnerstag wurden von ihr begleitet. In der Adventszeit wurden den Kinder ein Engel vorbei gebracht und durch die Engel über den Advent gesprochen. Aktuell wird die Emmaus-Geschichte erzählt. Diese religionspädagogischen Angebote werden mit Spielen, Visualisierung, Bewegung und Gespräch liebevoll von ihr wie auch den Pädagoginnen und Pädagogen gestaltet.

Oder aber die Elternvollversammlung in den Kirchen- ein neuer Ort der Begegnung für diese Art von Veranstaltung.

Oder aber die Möglichkeit Alltagshelferinnen und Alltagshelfer neu in den Kitas zur Unterstützung im Alltag zu beschäftigen, die sich zu wahren „Alltagsengeln“ entwickelt haben.

Oder aber die Karnevalsgesellschaft, die den Kindern eine närrische Überraschung überreichte.

Oder aber neu gewonnene Medienkompetenz, um zumindest einen fachlichen Austausch auf Entfernung bieten zu können. **Oder aber...**

Es ist schön zu sehen, wie viele neue, schöne und kreative Momente entstehen können, wenn wir die belastenden Momente zumindest für eine gewisse Zeit aus dem Vordergrund verdrängen. **Oder? Aber ja!!**

DAS WARENDORFER ABSCHIEDSHAUS ZERTIFIZIERTER MEISTERBETRIEB

Hochzeits- und Brautfloristik
Trauerfloristik Accessoires
Tisch- und Raumdekoration

Dat Blomenhues
Floristik · Dekorationen

www.dat-blomenhues.de

Reichenbacher Str. 96 · Tel. 0 25 81 / 9 49 45 64
dat-blomenhues@huerkamp-gmbh.de
Öffnungszeiten: Montag u. Dienstag 9–13 Uhr
Mittwoch bis Freitag 9–13 Uhr und 14–18 Uhr
Samstag 9–13 Uhr

Neues Konzept setzt auf eigene Stärken und auf die unserer Region!

Durch den neu gesetzten Schwerpunkt unserer Produkte handeln wir **nachhaltig, ökologisch und umweltschonend:**

- Das Holz für Särge und Urnen stammt aus heimischen Wäldern, wir arbeiten ausschließlich mit zertifizierten Zulieferern.
- Die Bäume werden im Wald von uns ausgewählt und direkt vor Ort verarbeitet – lange Transportwege (z. B. aus Übersee oder Osteuropa) entfallen.
- Das Material ist zu 100 % biologisch abbaubar.

Bei uns betreut Sie ein starkes Team mit einem einzigartigen Rund-um-Paket – **kompetent, individuell, traditionell und herzlich!**

DAS WARENDORFER ABSCHIEDSHAUS

HUERKAMP
Bestattungen im Zeichen von Nachhaltigkeit, Natur und Holz
SEIT 1776

Das führende Bestattungshaus im Münsterland

Reichenbacher Straße 98 | Warendorf
Telefon 0 25 81 / 9 63 63 | **www.huerkamp.eu**

Podcast radio WAF
aeternitas www.gute-bestatter.de
www.thanatologen.de
LGA InterCert www.lga-intercert.com

Noahs

Pinguinliebe

Peter und Paul waren in ihrer Pinguinkolonie keine unbekannten Pinguine – fast jeder Pinguin am Südpol wusste, dass die beiden seit ihrer Kindheit unzertrennliche Freunde waren, die schon immer alles miteinander geteilt hatten. Mittlerweile waren Peter und Paul zwar erwachsen, aber ihre Freundschaft war geblieben. Doch nicht nur die Freundschaft war geblieben – schon lange waren die beiden auch ganz verliebt ineinander. Besonders wenn es kalt wurde, gab es einfach nichts Schöneres, als sich eng aneinander zu kuscheln! Peter und Paul hatten sich einfach gefunden. Nur ein Puzzleteil fehlte den beiden noch zu ihrem Glück: Zu gern wollten die beiden ihre Liebe auch mit kleinen Pinguinen teilen und selbst eine Pinguinfamilie gründen, so, wie es auch ihre Freundinnen und Freunde um sie herum taten – nur das war eben gar nicht so leicht, wenn man Peter und Paul heißt. Schon oft waren die beiden deswegen traurig, sie wollten nämlich auch gern Eltern sein!

Das hatten sie auch schon ausprobiert: Als die anderen Pinguine ihre Eier brüteten, suchten Peter und Paul geduldig einen großen Stein, der aussah wie ein Ei, um das Brüten schon etwas zu üben. Aus diesem geliebten Stein schlüpfte aber natürlich nie ein kleines Pinguinkind, obwohl die beiden den Stein ohne Pause in ihrer kuscheligen Bauchfalte behüteten. Für ihr „Familienleben“ wurden die beiden von manchen Pinguinen auch belächelt, denn sie fanden es komisch, dass die beiden so unzertrennlich sind. „Warum seid ihr nicht einfach Freunde, so wie andere Pinguine auch?“, fragte einmal ein sehr kritischer Pinguin. Paul hatte darauf eine einfache Antwort: „Weil man sich nicht aussucht, wen man liebt. Das passiert einfach. Und mir hätte nichts Besseres passieren können!“ Genau wegen solcher Antworten waren viele Pinguine beeindruckt von der Liebe zwischen Peter und Paul. Insgeheim wünschten viele den beiden, dass irgendwann doch noch ein Wunder geschieht und aus dem am besten gewärmten Stein am Südpol ein Pinguinkind schlüpft.

Und manchmal wird ein Wunsch auch Wirklichkeit: Denn so kam es, dass eines Tages ein Pinguin, der Peter und Paul sehr gern hatte, ein Ei fand. Erst dachte er, vielleicht ist es auch nur ein Stein, aber ein Pinguin erkennt am Ende doch, ob da ein neuer Artgenosse vor ihm liegt oder nicht – und dieser Stein

Arche

war ganz sicher ein Pinguin-Ei!

Doch nirgendwo waren seine Eltern, auch wenn bei dieser Kälte niemand sein Ei allein lassen würde. Vielleicht war den Eltern etwas passiert? Egal wo die Eltern nun waren, der Pinguin war sich sicher – wenn das kleine Ei nicht bald gewärmt wird, ist das Ei wie ein Stein, aus dem niemals ein Pinguinkind schlüpfen wird.

Was also tun? Da hatte der kluge Pinguin eine Idee: Er hob das Ei behutsam auf und machte sich auf den Weg zu den zwei Pinguinen in der Kolonie, die am meisten Liebe zu verschenken hatten. Hier war er sich sicher, dass noch ein Platz für ein kleines Pinguinkind frei war. Peter und Paul konnten ihr Glück kaum fassen, als sie erfuhren, dass sie nun ein echtes Ei und nicht mehr nur einen Stein brüten sollten. Noch mehr als zuvor kümmerten sich die beiden um ihr Ei – tagein, tagaus wärmten sie den Familiennachwuchs.

Und so ging für die beiden ihr größter Wunsch in Erfüllung: An einem sonnigen Tag im Juli lugte das erste Mal das kleine Köpfchen ihres Pinguinkindes aus der kuscheligen Bauchfalte seines Papas. Und der zweite Papa? Der stand stolz daneben und freute sich schon darauf, von nun an seine Liebe mit zwei Pinguinen teilen zu können.

Frei erzählt nach einer wahren Geschichte: In einem Sea-Life-Aquarium in Sydney sind die Pinguine Sphen und Magic bereits zum zweiten Mal glückliche Adoptiveltern geworden.

Noahs Weisheiten

Warum schwenke ich heute eine Regenbogenfahne? Das hat einen noch recht aktuellen Grund: Vor einigen Wochen hat der Vatikan nochmal bekräftigt, was in der katholischen Kirche nicht möglich ist: Zwei Männer oder zwei Frauen, die sich lieben, zu segnen. Die Kirche hat ein sehr traditionelles Bild von einem Paar, so dürfen auch weiterhin nur eine Frau und ein Mann heiraten, auch wenn es in Deutschland seit 2017 die „Ehe für alle“ gibt: Auf dem Standesamt können seitdem nun alle Paare, die sich lieben, ja zur Ehe sagen – ganz egal, welches Geschlecht sie haben. Zuvor war es nur möglich, die Partnerschaft offiziell eintragen zu lassen. Nicht mal das ist leider bis heute überall selbstverständlich: Es gibt noch sehr viele Länder, in denen es gesetzlich verboten ist, eine Person zu lieben, die das gleiche Geschlecht hat. Deswegen hat mich das Signal vom Vatikan traurig gemacht – genau wie ganz viele Kirchengemeinden in Deutschland in den letzten Wochen schwenke auch ich daher

Noahs Arche

die Regenbogenfahne, die für die Toleranz und Vielfalt aller Lebensformen steht.

Vielleicht habt ihr eine solche Flagge an eurer Kirche auch schon entdeckt? Viele Gemeinden in Deutschland fanden nämlich nicht richtig, was der Vatikan gesagt hat: Sie sind der Meinung, dass es ganz wichtig ist, sich allen Arten der Partnerschaft zu öffnen, um ein offenes Zuhause für alle Gläubigen zu sein und die Diskriminierung in manchen Ländern nicht noch zu unterstützen. Ich glaube, diesem Wunsch würde sich Gott sofort anschließen, denn so steht es schließlich auch in der Bibel: „Denn vor Gott sind alle Menschen gleich“. Das sind im Übrigen wohl nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere – denn wie ihr schon in der Geschichte gelesen habt, gibt es auch ganz viele Tiere, die ein Tier lieben, das das gleiche Geschlecht hat: Es ist also völlig normal und kommt überall in Gottes Schöpfung vor.

Ich finde es daher toll, dass so viele Gemeinden in Deutschland und darüber hinaus ein Zeichen für Vielfalt und Toleranz gesetzt haben – denn genau dafür sollte unser Glaube doch stehen, oder?

euer Noah

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Vor Gott sind alle Menschen gleich, trotz ihrer Unterschiede – das ist eine Bibelstelle, die uns auch im Alltag begleiten kann. Denn natürlich gibt es nicht nur Unterschiede in der Art, wie wir lieben, sondern auch andere Unterschiede, die wir sehen oder erfragen können: Wir haben unterschiedliche Haar- und Hautfarben, sprechen unterschiedliche Sprachen und haben nicht alle den gleichen Geschmack.

Am Ende ist jeder für sich einzigartig – eben durch die Unterschiede in ganz vielen Bereichen. Genauso gibt es aber auch Gemeinsamkeiten, die wir mit verschiedenen Menschen teilen – diese Gemeinsamkeiten rücken oft in den Hintergrund, wenn wir darüber sprechen, was wir an anderen vielleicht ungewohnt oder unbekannt finden. Umso wichtiger ist es, dann zu überlegen, was wir mit diesen Menschen teilen, denn das lässt uns näher zusammenrücken. Probiere das doch mal bei dir zuhause aus! Sicherlich findest du in deiner Familie Personen, die ganz anders sind als du – aber vielleicht gibt es trotzdem etwas,

was ihr gemeinsam habt? Auch deine Eltern haben zum Beispiel ein ganz anderes Alter und andere Interessen als du – aber vielleicht mögen sie auch manche Dinge genauso wie du? Sicher findest du auch Unterschiede, die du spannend oder toll findest: Gibt es etwas, dass du von deinen Familienmitgliedern lernen kannst? Das gleiche Spiel kannst du natürlich auch in deinem Freundeskreis spielen – bestimmt entdeckst du so auch nochmal spannende neue Seiten an deinen Freundinnen und Freunden, die sie zu etwas Besonderem machen und dich bereichern – genauso wie Gemeinsamkeiten, von denen du vielleicht noch gar nichts wusstest.

Texte: Claudia Dorsel
Illustration: Nicola Hohensee

Blumenhaus
Karl Pelster
Von ganzem Herzen.

48231 **Warendorf** | Breite Straße 25 | ☎ 0 25 81/6 25 00
48231 **Milte** | Hesselstraße 5 | ☎ 0 25 84/94 02 36

365 Tage im Jahr
Lebensfreude

Verkaufspartner von
TIZIANO
DESIGN & EMOTIONS
in Warendorf

Kompetenz
Die 1. Adresse für Blumen
in Warendorf seit über
30
Jahren
Frische
Kreativität
Kundennähe
Erfahrung

Euro Florist
FLEUROP

Mo.–Fr. 8.00–18.30 Uhr | Sa. 8.00–17.00 Uhr | So. 10.00–12.00 Uhr

www.blumen-pelster.de
Gärtnerei am Friedhof

Katholische
Kirchengemeinde
St. Laurentius
Warendorf

www. stlaurentius-warendorf.de